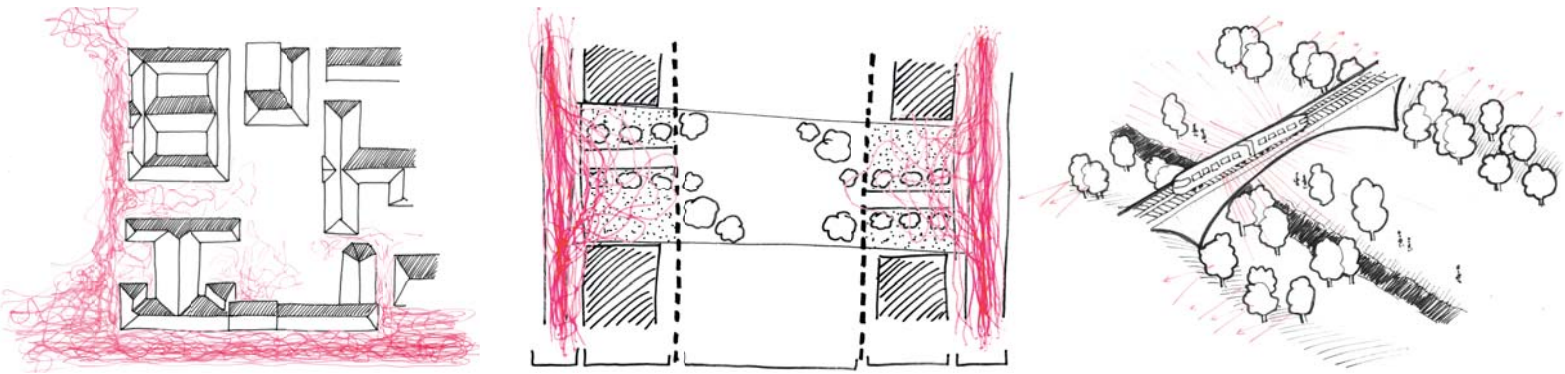


LÄRMSCHUTZ UND STADTPLANUNG

# STÄDTISCHE RUHEORTE FALLBEISPIELE IN KARLSRUHE



berchtoldkrass space&options  
Raumplaner, Stadtplaner. Partnerschaft

IM AUFTRAG DES BUNDESAMTES FÜR UMWELT BAFU, AUGUST 2014

## **Impressum**

### Auftraggeber

Bundesamt für Umwelt (BAFU), Abteilung Lärm und NIS, CH-3003 Bern

Das BAFU ist ein Amt des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation (UVEK).

### Auftragnehmer

berchtoldkrass space&options

Raumplaner, Stadtplaner. Partnerschaft

Schützenstrasse 8a, DE 76137 Karlsruhe

[www.berchtoldkrass.de](http://www.berchtoldkrass.de)

### Autoren

Philipp Krass, Martin Berchtold

Lukas Bessai

### Begleitung BAFU

Trond Maag

### Hinweis

Diese Studie wurde im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) verfasst. Für den Inhalt ist allein der Auftragnehmer verantwortlich.

Zur besseren Lesbarkeit wird generell nur die männliche Schreibweise verwendet. Selbstverständlich sind damit auch die weiblichen Personen angesprochen und eingeschlossen.

Plandarstellungen sind grundsätzlich nach Norden ausgerichtet.

Karlsruhe, im August 2014

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>Einleitung</b>	<b>04</b>
<b>2</b>	<b>Rückzugsort, Ehrenhof KIT</b>	<b>06</b>
<b>3</b>	<b>Stadtpark, Grünzug Südstadt</b>	<b>22</b>
<b>4</b>	<b>Verbindungsraum – Albgrün</b>	<b>38</b>
<b>5</b>	<b>Auswertung GIS</b>	<b>56</b>
<b>6</b>	<b>Fazit</b>	<b>60</b>
<b>7</b>	<b>Appendix</b>	<b>62</b>

# EINLEITUNG

## STÄDTISCHE RUHEORTE

Leben, Kultur und geschäftiges Treiben werden von vielen Menschen ebenso als positive Attribute von Städten wahrgenommen wie die Nähe zum Arbeitsplatz, die gute Versorgung der Kinder, kurze Wege und eine hohe Dynamik. Städtische Dynamik bedeutet aber gleichermassen viele Menschen an einem Ort, ein hohes Verkehrsaufkommen oder Veränderungen der Stadtstruktur durch Baumassnahmen. Ein ständiger Prozess – den man auch hört!

Luftverschmutzung durch Verkehr oder Industrie sind in den letzten Jahren in unseren Städten zwar wesentlich reduziert worden und die Städte werden wieder zunehmend grüner, frischer, lebenswerter. Jedoch sind, besonders in Ballungsräumen und entlang der grösseren Verkehrsachsen, Belastungen – insbesondere durch Lärm – immer noch hoch.

Zweck der vorliegenden Studie ist es daher, Orte in der Stadt zu charakterisieren, die einen wohltuenden Kontrast zur lärmenden Stadt darstellen: Orte der Ruhe und Erholung, die in zentraler Lage eine Koexistenz zur regulären Stadt der Verkehrsströme, des Handels und der damit einhergehenden Lärmentwicklung stehen. Für die untersuchten Orte werden Ruhe-Merkmale und Regeln herausgearbeitet, die später auf andere ähnliche Situationen übertragen werden können.

## VERSTÄNDNIS VON RUHE UND ERHOLUNG

In der Literatur wird **Ruhe** als eine Abwesenheit von störendem Schall beschrieben. Im Gegensatz zur totalen Abwesenheit von Schall, der Stille, ist die Ruhe jener Schall, der als wohltuend empfunden wird. Geräusche seien besonders angenehm, wenn sie dem natürlichen Hintergrundschall ähnlich sind. Naturgeräusche, die beispielsweise aus Vogelgezwitscher, Geplätscher von Wasser oder von einer kleinen Anzahl Menschen ausgeht, werden von vielen als angenehm beschrieben.<sup>1</sup>

So ist Ruhe nicht gleichzusetzen mit einer entsprechend niedrigen Schallzahl, sondern es handelt sich vielmehr um eine Qualität der Umgebung, die stark von subjektiven Empfindungen geprägt ist. Ruhe ist ein wichtiger Faktor des menschlichen Wohlbefindens. Gerade in Städten wird die Abwesenheit von Verkehrsgläuschen oder das Ausbleiben von Geschäftstrubel als sehr attraktiv empfunden.

Das Lärm- respektive das Ruheempfinden können subjektiv sehr unterschiedlich sein, deutlich wird jedoch, dass der örtlichen Gegebenheit ein besonderes Gewicht zukommt: Welchen Charakter haben die umgebenden Bereiche? Wie gross ist der qualitative Kontrast zur Umgebung? Und vor allem, welche Ruhebedürfnisse sollen befriedigt werden? Der Kontext spielt eine ganz entscheidende Rolle bei dem Versuch, Ruhe und Entspannung zu definieren.

So können auch Orte mit hohen Schallwerten als „ruhig“ empfunden werden, wenn

1 - LORENZ, A. (2000): Klangalltag - Alltagsklang, Evaluierung der Schweizer Klanglandschaft anhand einer Repräsentativbefragung der Bevölkerung. Zürich [pdf-Dokument online], verfügbar unter: [retro.seals.ch/cntrmg?pid=sbz-004:2001:127::1286](http://retro.seals.ch/cntrmg?pid=sbz-004:2001:127::1286) (30.06.2014)



diese trotz ihrer eigenen Belastung eine grosse Differenz zu erheblich höheren Schallemissionen im unmittelbaren Umfeld aufweisen. Orte also, die entweder ruhiger als der normale städtische Lärmpegel, oder positiver in ihrem Klangbild sind. Einen „**Ruheort**“ betrachten wir daher als eine Art Rückzugsort aus einer auf Dauer als unangenehm empfundenen Klangkulisse. Neben der akustischen Ruhe, ist auch die visuelle Ruhe eine wichtige Voraussetzung zur Entspannung. Die Abwesenheit von Bewegung oder ein homogenes Erscheinungsbild wirken ebenfalls beruhigend und entschleunigend.

## VORGEHEN

Um herauszufinden, welche Kriterien einen Ort zum „Ruheort“ machen, werden drei Räume im Karlsruhe Stadtgebiet untersucht und Schlüsse aus den Beobachtungen gezogen. „Ruheorte“ folgen keinem festen funktionalen Schema, sondern sind in ihrer Ausformung und Wirkung höchst verschieden. Darum werden drei in ihrem Charakter völlig unterschiedliche Bereiche der Stadt betrachtet, die alle auf eine spezifische Art Orte der Ruhe und Erholung darstellen.

Da es sich bei Ruhe und Lärm um subjektive Empfindungen handelt, wird versucht, die Orte anhand der Gefühle oder Stimmungen zu beschreiben, die sie beim Benutzer auslösen. Durch Ortsbegehungen und längere Aufenthalte an den jeweiligen Orten entsteht ein gesamtheitliches Bild, das in der vorliegenden Studie durch Texte, Skizzen und Videoaufnahmen vermittelt wird.

Folgende Räume in Karlsruhe sind Gegenstand dieser Studie:

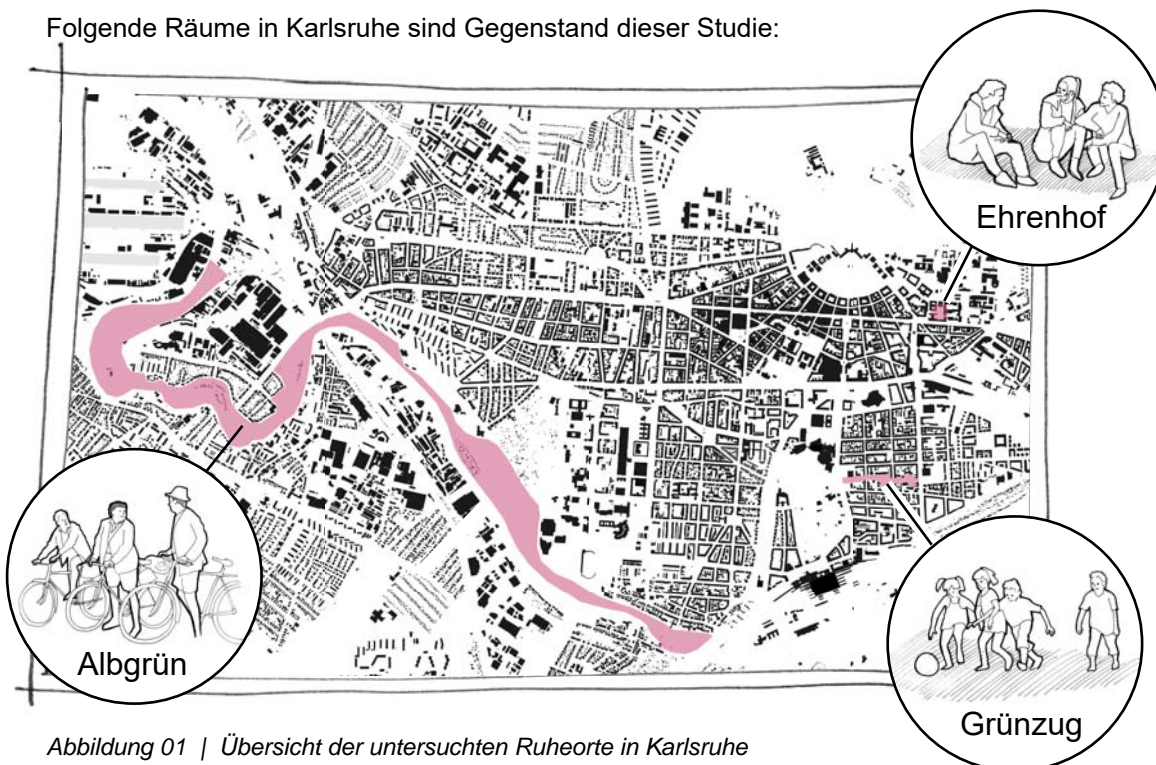


Abbildung 01 | Übersicht der untersuchten Ruheorte in Karlsruhe







**EHRENHOF UNIVERSITÄT (KIT)**

**Der Ehrenhof ist ein platzartiger, baulich begrenzter Innenhof am Haupteingang des Karlsruher Institut für Technologie (KIT) in der Karlsruher Innenstadt-Ost. Als Auftaktpunkt der Universität fungiert der Platz vor allem für die Studenten als Verbindungsweg zwischen den Fakultäten und deren Hörsälen, sowie als Rückzugsort für Pausen oder als Treffpunkt im Unialltag.**

## **VERORTUNG**

Die Universität Karlsruhe, heute „KIT“, ist eines der zentralen Aushängeschilder der Stadt Karlsruhe, mit dem sich die Stadt identifiziert und nach aussen präsentiert. Als eine der wenigen Hochschulen in Deutschland besitzt sie einen zusammenhängenden, von der Stadt abgetrennten Campus in zentraler, innerstädtischer Lage. Der Ehrenhof ist eine der Auftaktsituationen hinter dem Haupteingang der Universität, wenn man den Campus von der Karlsruher Innenstadt aus betritt.

Der Ehrenhof ist in vielerlei Hinsicht ein wichtiger Ankerpunkt im Wegesystem der Universität. Campus-intern verbindet er vor allem umliegende Institute und Hörsäle miteinander. Gerade zu Zeiten des Vorlesungswechsels wird der Hof von vielen Studierenden als schneller Verbindungsweg genutzt.

## **NUTZUNG**

Die besondere Lage des Ehrenhofs auf dem Universitätscampus hat zur Folge, dass er von den Benutzern auf unterschiedliche Art und Weise genutzt und wahrgenommen wird. Sein Nutzungsprofil wechselt zyklisch mit dem Unialltag. Zu Vorlesungsbeginn und -wechsel wird der Innenhof für kurze Zeit als stark frequentierter Verbindungsweg genutzt. Während der Vorlesungen und nach Vorlesungsende schwenkt das Erscheinungsbild in die genau andere Richtung: Nur wenige Menschen halten sich dort auf. Abgeschottet von Lärm und Unruhe wird er insbesondere als schnell erreichbarer Rückzugsort für Pausen, zum Treffen, Entspannen oder einfach zum ungestörten Telefonieren genutzt. Im Gegensatz zu anderen Ruheorten hat der Ehrenhof jedoch einen sehr kleinen Einzugsbereich, der sich auf das Universitätsgelände mit seinen Studierenden und Mitarbeitern oder vereinzelt Passanten begrenzt. In den meisten Fällen wird er dabei nicht gezielt angesteuert, sondern eher zufällig aufgrund seiner prominenten Lage genutzt.

## **EIGENSCHAFTEN DES RUHEORTS**

Den Mittelpunkt des umbauten Ehrenhofs bildet ein rechteckiges Plateau mit einer Statue. Das Erscheinungsbild wird durch Sandstein als Bodenpflaster und an den Fassaden geprägt. Das durchgehende Material bildet mit den unaufgeregten, dreigeschossigen Baukörpern eine Einheit. Das homogene Erscheinungsbild zeichnet sich durch die gleichmässigen Fassaden mit geordneten Fenstern, ohne jegliche Verzierungen aus. Auf eine spektakuläre oder aufwändige Grüngestaltung wurde verzichtet. Neben einem Brunnen sind nur punktuell Bäume zu finden, wie beispielsweise ein grosser Ginkgo auf dem Plateau. Sie vermitteln in dem sonst städtischen Umfeld einen grünen Bezugspunkt. Die zahlreichen Zugänge des Ehrenhofs sind so platziert,

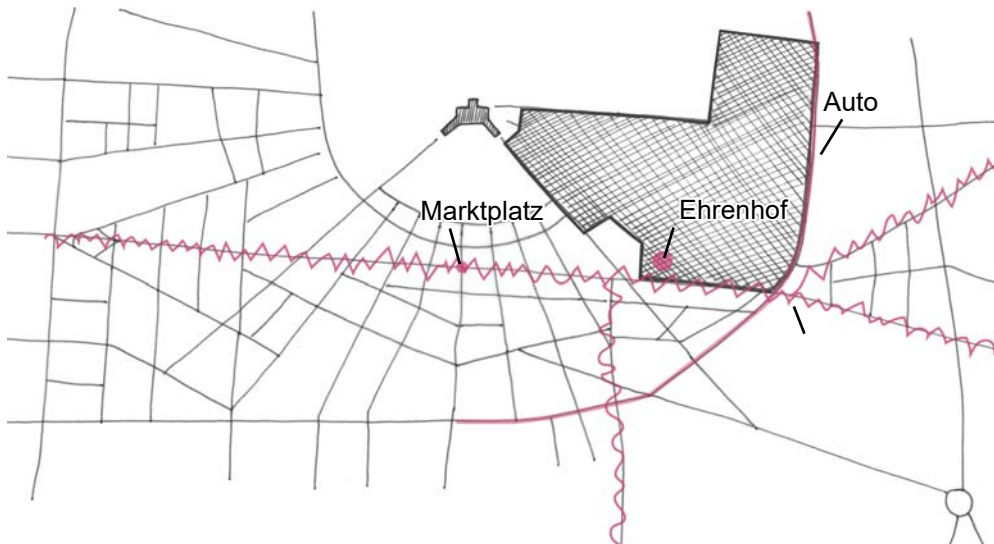


Abbildung 01 | Der Campus des KIT liegt in der Innenstadt-Ost. Der Ehrenhof liegt 1,5 km südöstlich des Schlosses und 500m vom Marktplatz (Mittelpunkt Innenstadt) entfernt.

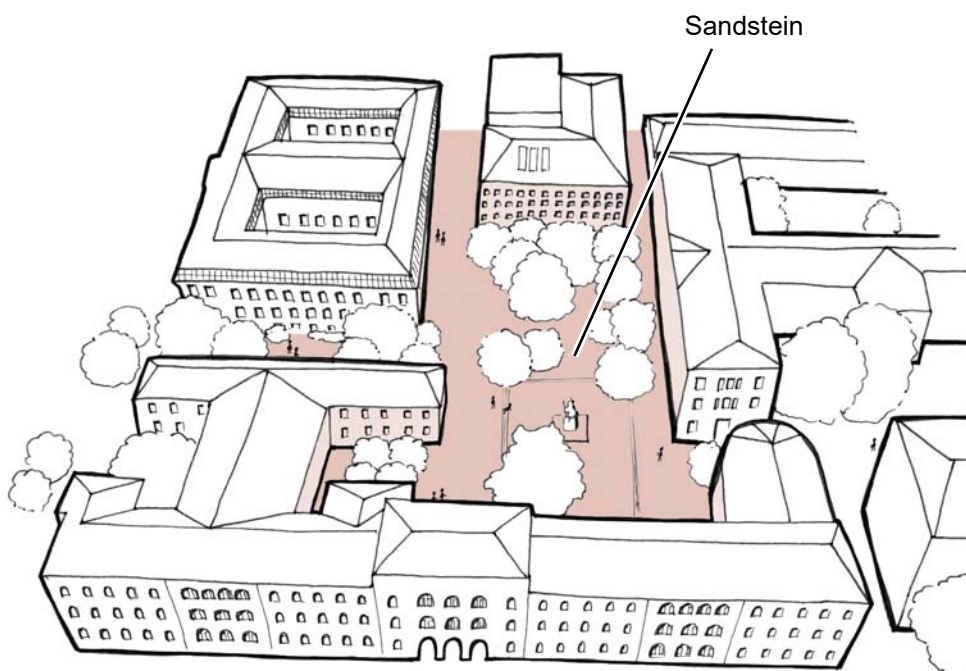


Abbildung 02 | Materialien – Das einheitliche Material bildet mit den einfachen Baukörpern eine homogene, unaufgeregte Einheit.

dass beim Betreten die anderen Eingänge nicht gleich sichtbar werden. Sie sind an den Platzrändern angeordnet, ohne eine bestimmte Richtung vorzugeben.

Der Platz wirkt als geschlossene Einheit. Die baulichen und gestalterischen Elemente lassen den Innenhof im Kontrast zur Stadt sehr introvertiert und fast spirituell wirken. Durch seine prominente Lage im Administrationsbereich des KIT fühlt sich eine externe Person beinahe fehl am Platz. Die baulichen Begrenzungen lassen ihn als „Ort der Universität“ und nicht wie einen öffentlichen Platz wirken. Das Plateau in der Mitte ist eine weitere Schwelle, die den Benutzer beim Betreten in Szene setzt, was ein Gefühl des „beobachtet werden“ vermittelt.

Der Innenhof wird nur von wenigen Menschen belebt, wodurch er zu einem guten Rückzugs- und Ruheort im sonst stark belebten Campus bzw. in der quirligen Innenstadt wird. Gerade im Campusmittelpunkt bei Audimax, Bibliothek und Mensa besteht kaum eine Möglichkeit dem regen Unileben zu entgehen, bzw. sich auch nur für kurze Zeit zurückzuziehen. Zahlreiche Studenten beleben den Campus tagsüber permanent fussläufig oder mit dem Rad. Gerade zu Vorlesungszeiten oder in der kurzen Mittagspause herrscht Hektik und Chaos aufgrund der hohen Bewegungsfrequenz und Lautstärke der Studenten. Auch Pausen dienen nicht zur ruhigen Erholung, sondern werden zum lautstarken Kommunizieren und Austauschen genutzt.

Im Ehrenhof wird der sonst belebte Campus jedoch grösstenteils ausgeblendet. Die vereinzelt Bäume werden zu einer Art Puffer zu den umliegenden Universitätsgebäuden. Gerade bei einem Rückzugsort im städtischen Kontext ist dieser Bezug zur Natur wichtig. Das natürliche Wechselspiel der Bäume mit Licht und Schatten, oder auch eine leichte Windbrise durch die Zugänge des Hofes vermitteln ein Naturgefühl. Eine starke Zäsur zwischen Stadt und Ehrenhof schafft das grosse Eingangsportal am Verwaltungsgebäude. Mit seiner Südausrichtung staut sich auf Stadtseite die Hitze, wodurch sich der Hof beim Betreten kühler anfühlt. Dieses Empfinden hat mehrere Ursachen. Von der grellen Sonnenseite kommt der Benutzer durch einen baulich tiefen, schattigen Eingang in den Hof. Der Kontrast sorgt für ein angenehmes Empfinden, das mit der kühlen, frischen Natur verbunden wird. Diese innere Ruhe aus baulicher Substanz und Naturbezug wird auch sonst kaum von äusseren Einflüssen gestört.

Ausserhalb der Stosszeiten im Universitätsbetrieb, wie Vorlesungswechsel oder allgemeine Mittagspause, kommen kaum störende Emissionen auf. Einzig aus Richtung der Stadt sind einzelne Geräusche wahrzunehmen. Aus westlicher Richtung sind punktuell Geräusche von Passanten der Englerstrasse zu hören, welche jedoch in keiner Weise als störend zu deuten sind. Weitaus stärker ist die S-Bahn entlang der Kaiserstrasse im Süden vor dem Eingangstor zu hören, das nur mit einem Stahlgitter geschlossen werden kann und somit keinen Schallschutz bietet. Obwohl die Bahnen



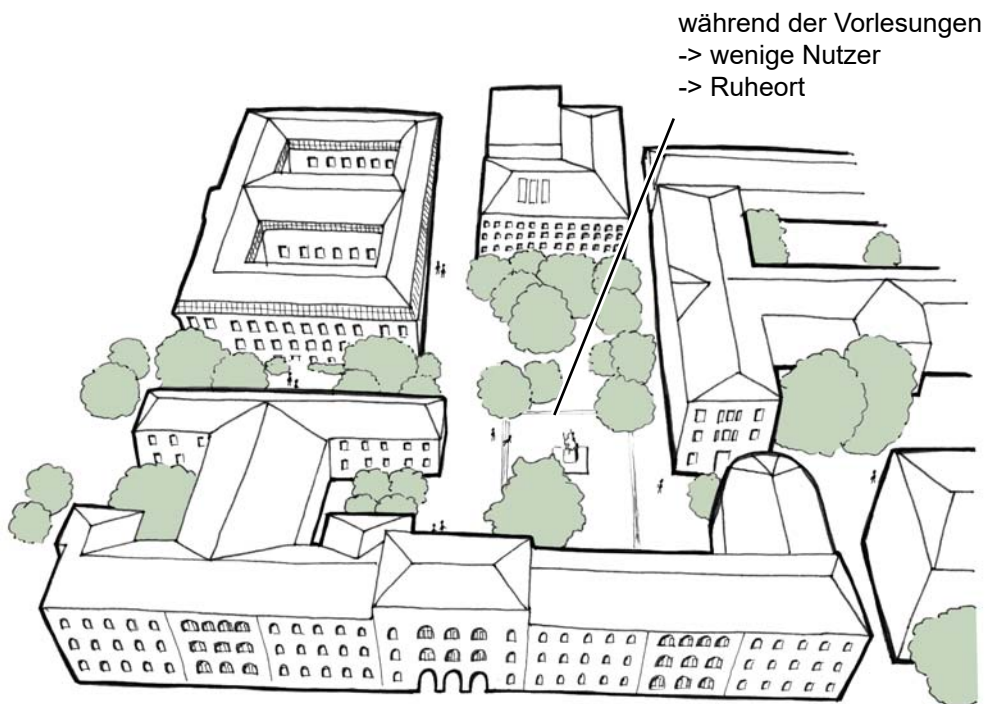


Abbildung 03 | Ruhe – Während der Vorlesungen und zur Mittagszeit halten sich im Ehrenhof nur wenige Menschen auf. Zu dieser Zeit wird er vor allem von Studenten und Mitarbeitern der Universität als Ruheort genutzt.

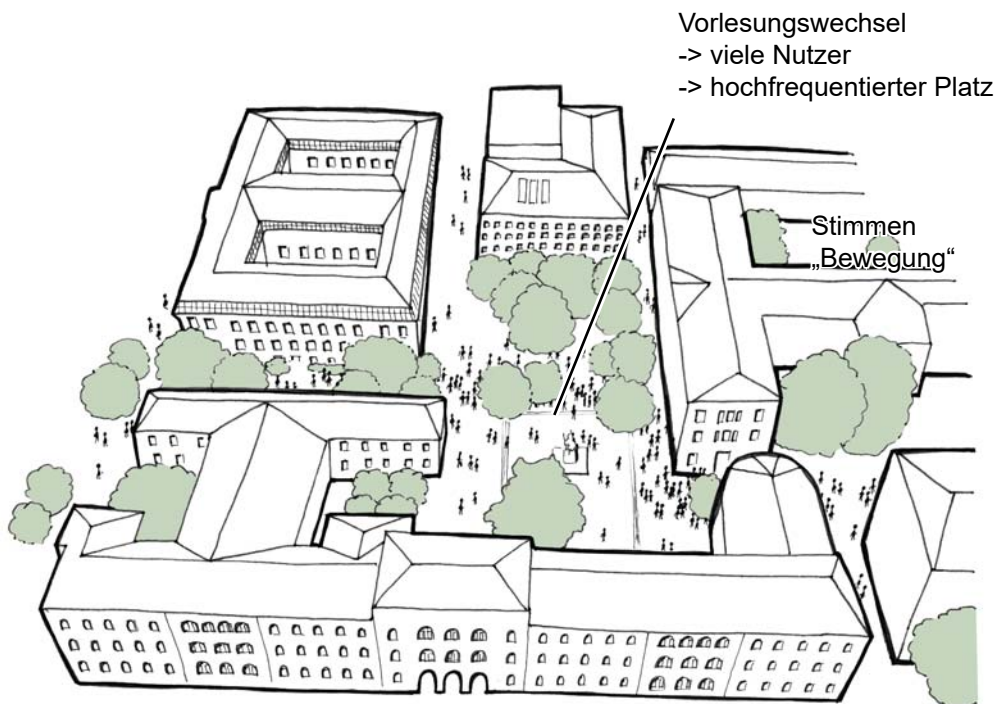


Abbildung 04 | Chaos – Während der Vorlesungswechsel kippt das Erscheinungsbild des sonst ruhigen Hofes. Für diese kurze Zeit wird der Ehrenhof von Studentenmassen als schneller Verbindungsweg von A nach B benutzt.

hier im dichten Takt fahren, werden auch sie als nicht besonders störend wahrgenommen. Sie machen in einem immer gleichbleibenden Rhythmus in einer konstanten Lautstärke auf sich aufmerksam. Die Torbögen wirken angenehm als Filter.

Als Auftaktelement der Universität wird der Ehrenhof nicht immer, wie ursprünglich geplant, als Ort der Ruhe genutzt und verstanden. Gerade zu Stosszeiten von Vorlesungsbeginn und -ende wird er von Studenten für eine kurze Zeit als schneller Verbindungsweg von A nach B benutzt. Diese Momente kippen das Erscheinungsbild des Hofes vom idyllischen Innenhof zu einem hochfrequentierten Platz. Dieser Anstieg von Mobilität, gepaart mit dem knappen Zeitplan der Studenten, zeichnet die Benutzung des Hofes ebenso aus.

Das Plateau mit seinen drei Stufen inmitten des Platzes erschwert es insbesondere Velofahrern, den Hof direkt zu durchqueren. Er lenkt den Bewegungsfluss am Rand des Platzes um sich herum. Dieser verleitet auch die vorbeiströmenden Studenten um das Plateau herum zu gehen, anstatt es zu überqueren. Das kurzzeitig entstehende Chaos wirkt sich in diesem Zusammenhang nicht nur auf die Bewegung, sondern auch die Benutzung des Platzes aus: Velos werden an Bäumen oder freien Flächen nahe des Gebäudeeingangs geparkt, anstatt sie auf den dafür vorgesehenen Stellflächen abzustellen.

Die Art und der Ursprung der Geräuschkulisse kippen zu dieser Zeit schlagartig. Der Geräuschpegel der Studenten überwiegt den Strassenlärm der Stadt. Das Klangbild kommt zu dieser Stosszeit nicht mehr von städtischer Seite, sondern ausschliesslich aus dem Innern. Das Mensch-zu-Platz-Verhältnis kehrt sich in diesem Fall um. Aus dem ruhigen, grosszügigen Platz wird ein dicht gedrungener Platz mit hoher Menschendichte.

Der eigentliche Haupteingang des Ehrenhofes an der Kaiserstrasse wird im Alltag kaum als Verkehrsweg verwendet. Er repräsentiert mit seinem Erscheinungsbild der hohen Arkaden in der heutigen Stadtanbindung lediglich das Eingangsportal der Universität, bzw. des Haupt- und Verwaltungsgebäudes. Trotzdem spielt er für den Charakter des Hofes eine wichtige Rolle. Das Tor verleiht dem Platz beim Betreten einen repräsentativen Charakter. Seine Tiefe schafft einen Übergang vom städtischen Raum zum Campusgelände. Es suggeriert dem Benutzer bereits beim Durchschreiten einen privateren, intimeren Charakter, obwohl es nur durch ein durchlässiges Stahlgittertor nach aussen geschlossen werden kann. Trotzdem wird der Aussenraum, der städtische Raum, nicht komplett vom Innenhof abgetrennt. Durch das Tor kann die S-Bahn entlang der Kaiserstrasse im Inneren des Platzes wahrgenommen werden. Sie zeigt sich als einzige störende / wahrnehmbare Lärmquelle vom städtischen Aussenraum in dem sonst ruhigen Innenhof.



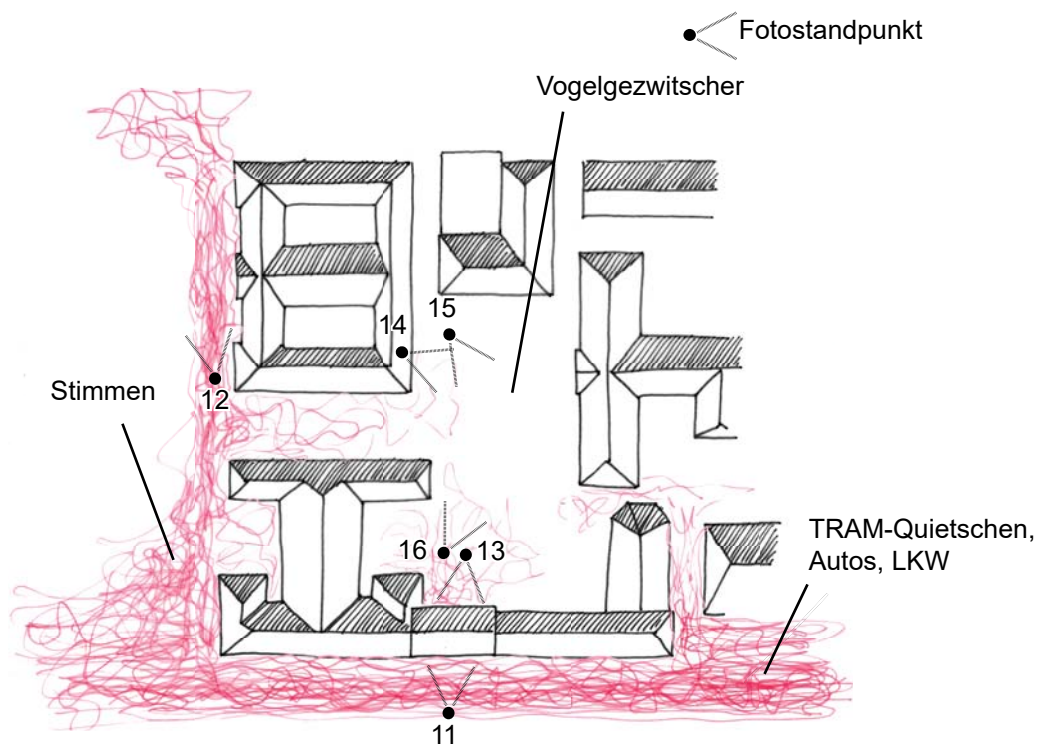


Abbildung 05 | Schematische Darstellung des Lärms während der Vorlesungen oder während der Mittagszeit. Emissionen kommen zu dieser Zeit nahezu ausschliesslich von aussen. Diese werden jedoch grösstenteils gefiltert und nicht als störend empfunden.

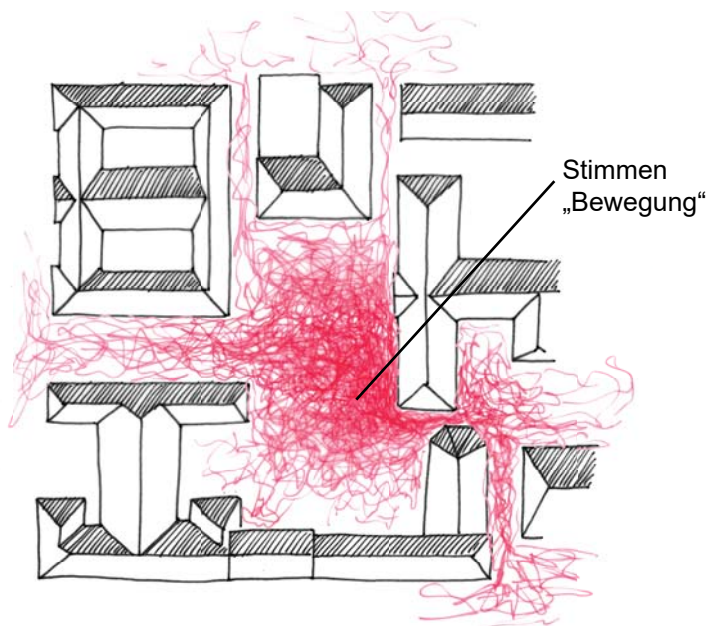


Abbildung 06 | Schematische Darstellung des Lärms während der Übergangszeit zwischen Vorlesungsende und -beginn. Die Emissionen der Stadt sind nicht mehr wahrnehmbar. Lärm entsteht ausschliesslich im Hof selbst.

Einen weitaus grösseren Einfluss auf das wechselnde Erscheinungsbild des Hofes hat der westliche Verbindungsweg zur Englerstrasse. Er verhält sich mit den begrün-ten Gebäudevorbereichen und den symmetrischen Baumreihen wie eine Allee, die von der Stadtseite in den Campus führt. Auf Elemente zum Aufhalten und Verweilen, wie etwa Sitzmöbel, wird in diesem Bereich verzichtet. Über diesen Weg kommen neben Velofahrern vor allem Fussgänger von der nahegelegenen S-Bahnhaltestelle „Kronenplatz“ auf den Campus.

Auf der gegenüberliegenden Seite befindet sich der zweite für den Ehrenhof wichtige Zugang. Der Weg in der östlichen Gebäudeschneise zwischen Hauptgebäude und Altem Maschinenbaugebäude führt in das Campusinnere. In dieser Richtung sind viele grosse Vorlesungssäle, wie der Hertz- (250 Plätze) oder der Benz-Hörsaal (406 Plätze). In 350 Metern Entfernung ist die S-Bahnhaltestelle „Durlacher Tor“ zu erreichen. Direkt hinter der Gebäudeschneise ist eine kleine Grünfläche, welche von den umliegenden Fachbereichen für Mittagspausen oder kleinere Grillfeste genutzt wird. Dies hat zur Folge, dass der Ehrenhof zum Verbindungspunkt für einen Teil der Studenten der nahe liegenden Fakultäten zwischen Stadt und Campus wird.

Die zwei weiteren Zugänge des Ehrenhofs verlaufen seitlich des Präsidiums in Richtung Engesserstrasse, der Hauptstrasse durch den Campus. Sie werden weitaus weniger genutzt, da sich an ihnen nur Ausgänge der angrenzenden Gebäude befinden. Die Studenten gehen meist ohne Umwege von der Stadt kommend über die Englerstrasse auf die Engesserstrasse. Am östlichen Weg hinter dem Kollegiengebäude befinden sich weitere Velostellplätze. Dieser Weg wird punktuell von KIT Angestellten als Autoweg zum Innenhof genutzt. Wahrnehmbare oder störende Lärmemissionen treten bei keinem der beiden Wege auf.

## **FAZIT**

*Räumliche Gegebenheiten wie die des Ehrenhofes finden sich häufig bei grossen öffentlichen Einrichtungen oder privaten Dienstleistungskomplexen: einheitliche Gestaltung, räumlich gefasster Hofbereich, ohne kommerzielle Erdgeschossnutzung, filterähnliche Torsituation, prinzipiell zugänglich, trotzdem abseits grosser Fussgängerströme, meistens in den Kernstädten gelegen.*

*Viele vergleichbare Orte liegen ausserhalb des öffentlichen Raums. Die Zugänglichkeit und haftungsrechtliche Fragen müssen geklärt sein. Zur Aktivierung weiterer Flächen dieses Raumtyps könnten – nach Identifizierung solcher Orte – Gespräche und Kooperationen mit den Grundeigentümern erforderlich sein. Gerade in belebten und dichten Innenstädten können diese Orte wohltuende Ruheinseln darstellen. Aufgrund ihrer räumlichen Eigenschaften sind diese Orte ziemlich robust.*

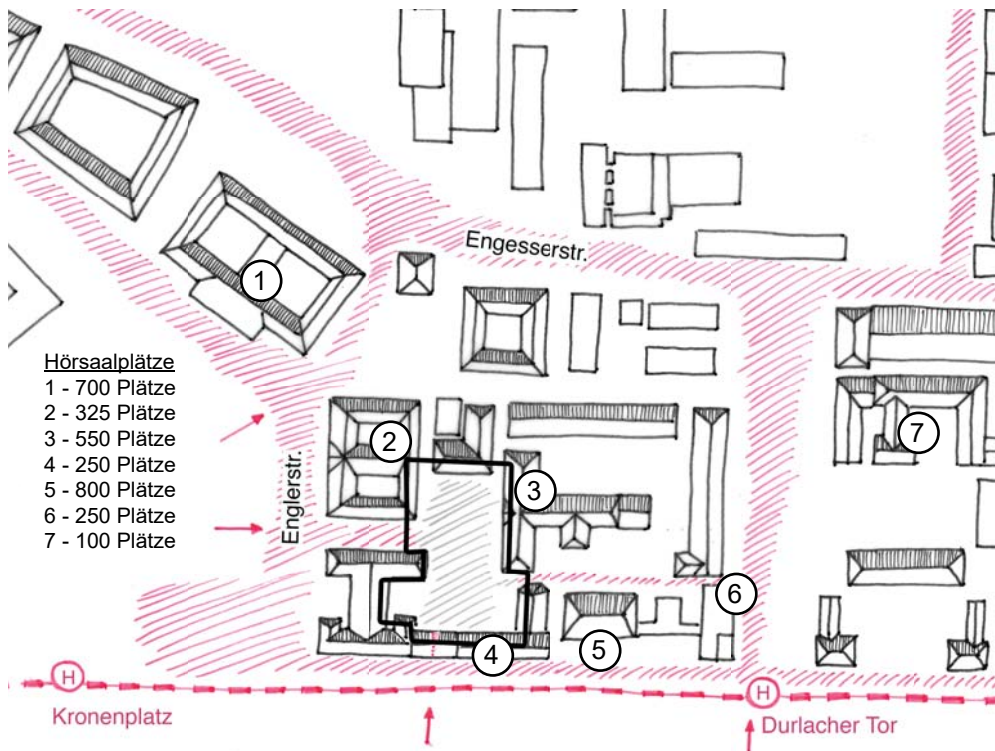


Abbildung 07 | Übersicht des Campus mit Hörsälen.

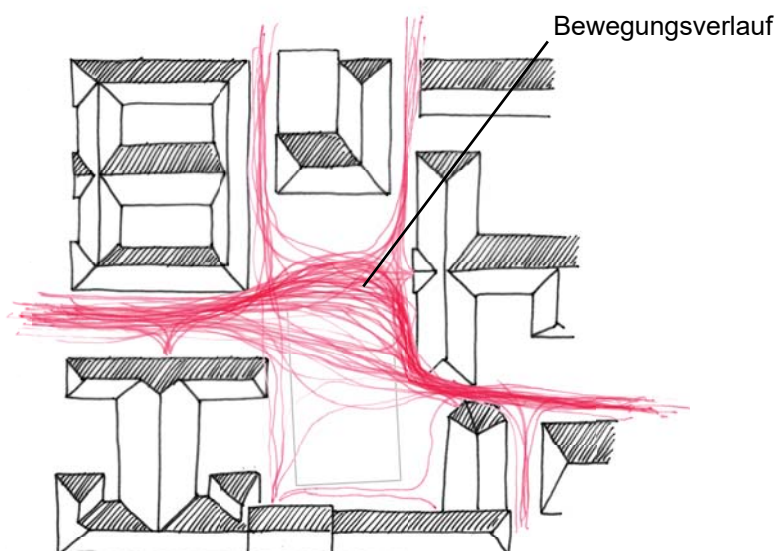


Abbildung 08 | Bewegung – Der Ehrenhof wird insbesondere als Verbindungsweg von der Karlsruher Innenstadt zum Campusinneren verwendet. Das Plateau in der Mitte stellt hierbei eine Hürde dar, welche umlaufen wird.



Abbildung 09 | Lärmkarte Autoverkehr (Tag)<sup>3</sup> – Stand: 2012

Quelle: Stadt Karlsruhe Liegen-  
schaftsamt (2012).  
Geodaten – Fachpläne Strassenver-  
kehr (Tag). Karlsruhe

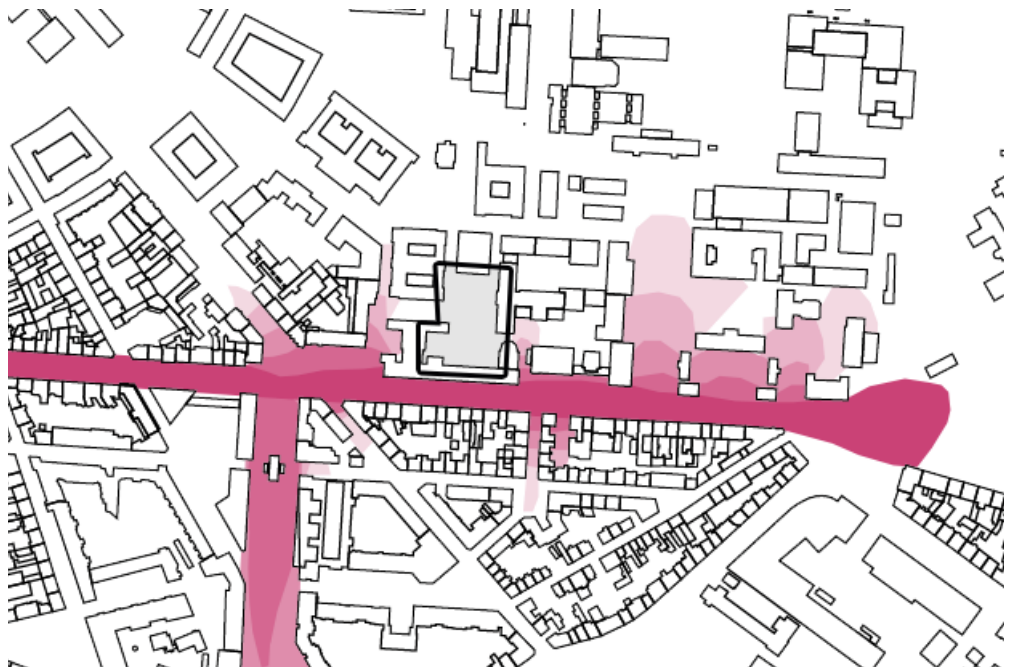


Abbildung 10 | Lärmkarte Strassenbahn (Tag)<sup>3</sup> – Stand: 2012





Abbildung 11 | Aufnahme Kaiserstrasse vor dem Verwaltungsgebäude



Abbildung 12 | Aufnahme in der Englerstrasse, westlich des Ehrenhofs während des Vorlesungswechsels.



Abbildung 13 | Filter – Haupteingangstor Ehrenhofseite – Die einzige wahrzunehmende Lärmemission aus der Stadt ist die S-Bahn, welche direkt vor dem Eingangstor fährt. Die Tiefe und Plastizität des Tors hat eine akustische Filterwirkung.



Abbildung 14 | Aufnahme im Ehrenhof – Während der Vorlesungswechsel wird der Innenhof auch als Verkehrsweg für Velofahrer verwendet.





Abbildung 15 | Aufnahme während der Vorlesungen – Es befinden sich nur punktuell Studenten im Ehrenhof, vereinzelt wird er auch als Verkehrsweg genutzt.



Abbildung 16 | Blick aus Richtung des Eingangstors – Der vordere Teil des Ehrenhofs wird nur selten als Verbindungsweg genutzt.

## Steckbrief

### ALLGEMEIN

*Typ:* Rückzugsort

*Raumtyp:* baulich zu allen Seiten begrenzter Innenhof

*Art der baulichen Nutzung:* Sondergebiet (Universität)

*Eigentümer:* Land Baden-Württemberg – staatliches Hochbauamt

*räumliche Ausdehnung:* klein – „Ruhe-Insel“

*Schalldifferenz zur Umgebung:* hoch – teils abrupt, teils fließend

### KONTEXT

*Umgebung:* Universitätscampus / näheres Umfeld: Innenstadt, Misch- bzw.

Zentrumsgebiet mit vorwiegend kommerziellen Nutzungen im EG (Einkaufen,

Dienstleitungen), Strassenbahn und lärmende Strasse in unmittelbarer Nähe

*Entfernung zum Stadtzentrum:* 0,5 km

*Grösse:* ca. 3500 qm

### RUHEBEDÜRFNIS / NUTZUNG

*Ruhebedürfnis der Nutzer:* schnell erreichbarer Rückzugsort zum telefonieren,  
Pause machen, ausruhen, ...

*Nutzer:* Studenten- und Angestellte der Universität, gelegentlich Passanten

*Einzugsbereich:* Universitätsgelände – keine gezielte Anreise, sondern spontane  
Nutzung

*Nutzung:* zyklisch – Rückzugsort / Pause / Treffpunkt oder Verbindungsweg

*Nutzerzahl:* normal: 50 / Vorlesungswechsel: 430

### EIGENSCHAFTEN DES RUHEORTS

*Bauliche Eigenschaften:*

- > Bauliche Begrenzung des Innenhof durch dreigeschossige Gebäude
- > Torbögen filtern Strassen- und städtischen Lärm
- > Plateau in der Mitte bremst die Bewegung

*Material:* Sandstein (Boden, Wände), punktuelle Bäume – homogenes  
Erscheinungsbild

*Akustische Merkmale:*

- > Ruhequellen: Vogelgezwitscher, Wind
- > Lärmquellen: städtischer Verkehr (S-Bahn, Autos, LKW), Stimmen, Fahrräder

*Visuelle Merkmale:*

- > homogene Materialität von Boden und Gebäuden
- > Bebauung blendet die Stadt und deren Bewegung grossenteils aus

*Art und Dauer des Aufenthalts:*

- > kurze Entlastung



*Kontrast:*

- > unmittelbarer Übergang vom Trubel der Stadt in den ruhigen Ehrenhof
- > ruhiger Innenhof – dynamisches Leben in der Stadt
- > ruhiger Ort auf dem sonst belebten und chaotischen Campusgelände

**FAZIT**

*Kriterien - warum Ruheort:*

- > hohe Schall- / Lärmdifferenz zur Umgebung
- > wenige / keine störenden Bewegungen
- > Verkehrsgeräusche treten in den Hintergrund

*Was könnte den Ruheort gefährden?*

- > prinzipiell sehr robuster Raumtyp
- > Nutzungswechsel der Gebäude, insbesondere in den EG-Zonen
- > Veränderung der Campusstrukturen, wie bspw. ändern der Hörsäle
- > Aufbrechen des homogenen Bildes

*Was könnte diesem entgegenwirken? / Wie kann man den Ort bewahren?*

- > Regelung für eine zyklische Benutzung
- > Regeln für eine homogene Gebäudegestaltung

*Übertragbare Elemente / Was lernt man daraus: / Wie kann man einen solchen Ort schaffen bzw. entwickeln?*

- > Stadt ausblenden / filtern
- > Ort baulich begrenzen
- > Bebauung zum akustischen und visuellen Filtern der Stadt
- > Homogenität
- > Introvertiertheit mit Zentrum
- > Ort ohne Gewerbliche Nutzungen
- > durch Regelungen / Nutzungszyklen einen temporären Ruheort schaffen







## **GRÜNSTREIFEN SÜDSTADT**

**Der Grünstreifen in der Südstadt ist ein Zusammenschluss aus unterschiedlichen öffentlichen Freiräumen, die durch Quartierstrassen unterteilt werden. Durch seine Lage inmitten eines Wohngebiets wird er vor allem von direkten Anwohnern und umliegenden Kindergartengruppen als Erholungs- und Spielraum genutzt.**

## **VERORTUNG**

Der Grünstreifen in der Südstadt ist ein Band aus unterschiedlichen öffentlichen Freiräumen, der sich fast informell durch die streng geometrische Wohnbebauung / Blockrandbebauung der Karlsruher Südstadt schlängelt. Der Grünstreifen wurde in den 1960er und 70er Jahren geschaffen, die Fläche war teilweise durch Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg entstanden.

Er ist Teil eines Grünsystems, das sich durch das gesamte Karlsruher Stadtgebiet zieht. Der Grünstreifen findet im Stadtgarten und weiter in der Günter-Klotz-Anlage und dem Albraum (s.u.) seine Fortsetzung und erstreckt sich bis an den Rhein.

Dennoch hat der Grünstreifen kaum eine gesamtstädtische Funktion. Vereinzelt nutzen Velofahrer und Fussgänger diese Freiraumverbindung, die ansonsten eher als eine Aneinanderreihung einzelner Freiräumsysteme und als Aufenthaltsfläche für Anwohner funktioniert.

Der Grünstreifen ist Teil der „Karlsruher Schutzgutkarte Freiraum / Erholung“ mit der Kennzeichnung: „Flächen für die lokale Naherholung von allgemeiner Bedeutung“.

## **NUTZUNG**

Der Grünstreifen in der Südstadt funktioniert primär als Freiraum für die umliegenden Wohnquartiere. Ein vielfältiges Angebot an Spielplätzen und Wiesenräumen macht ihn zum idealen Tummelort für Kinder. So befinden sich an seinen Rändern zahlreiche Kindergärten oder Kitas, welche den Grünstreifen als Erweiterung des eigenen Aussenraumes nutzen. Auch für Kindergartengruppen aus dem Karlsruher Zentrum ist er bei schönem Wetter ein beliebtes Ziel.

Es ergeben sich zwei unterschiedliche Benutzungsmuster: einerseits als Spielort für Kinder und Naherholungsraum der Stadtteilbewohner, andererseits als Bewegungsraum, hauptsächlich für Radfahrer und Fussgänger aus der Südstadt. Eine Unterführung überwindet schliesslich in Fortsetzung des Grünstreifens die Ettlinger Strasse in Richtung Westen und stellt somit die einzige kreuzungsfreie Quermöglichkeit dieser grossen Infrastrukturader für den Langsamverkehr dar.

## **EIGENSCHAFTEN DES RUHEORTES**

Der Grünstreifen wird durch kreuzende Strassen in drei Abschnitte mit unterschiedlichen Eigenschaften gliedert:

**Abschnitt 1, Durchgang:** Der westliche Teil ist geprägt von einem gewerblich genutzten Hochhaus und einem Hotelhochhaus, die gemeinsam den städtebaulichen Auftakt des Grünstreifens formulieren. Hier herrscht eine sehr aufgelockerte Bauungsstruktur vor und ein Gefühl von Gefasstheit oder Abgeschlossenheit stellt

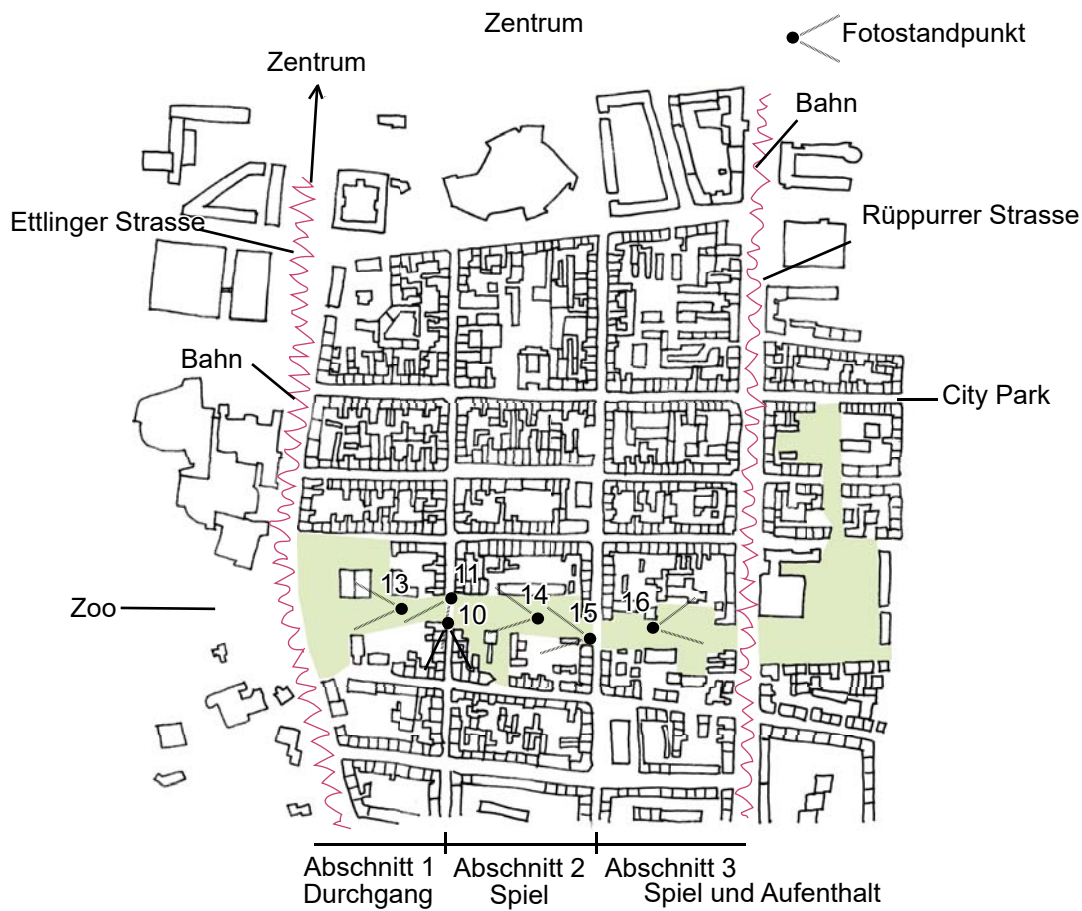


Abbildung 01 | Lage – Der Grünstreifen durch die Südstadt funktioniert primär als öffentlicher Freiraum für die unmittelbaren Anwohner.

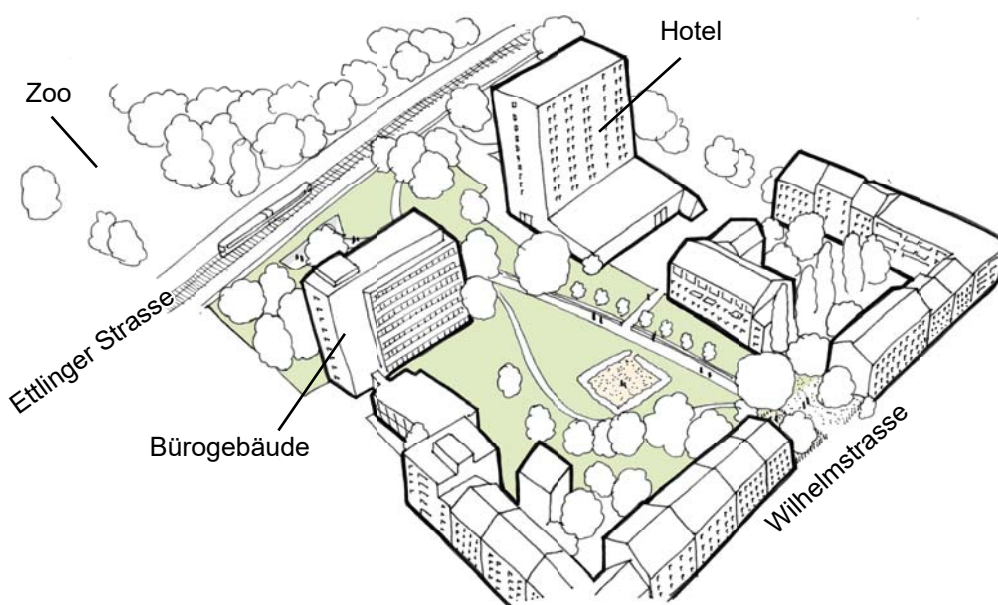


Abbildung 02 | Abschnitt 1 – Der erste Abschnitt wird von öffentlichen Wiesen und Sportflächen geprägt und von einer aufgelockerten Bebauung gefasst.



sich nicht ein. Der Charakter der Freiflächen ist hier sehr öffentlich und bietet viele Möglichkeiten der Aneignung. Der Grünstreifen besteht in diesem Bereich aus Wiesen, zwei Spielplätzen, einem hochwertig gepflasterten Weg, der von einer langen Bank und einer Reihe aus Stadtbäumen gesäumt wird. Einige alte Bäume schliessen die grosse Öffnung zwischen den Hochhäusern zur Ettlinger Strasse. Trotz des Bewuchses sind die Geräusche von dieser grossen Verkehrsstrasse und der Stadtbahn im ganzen Abschnitt 1 wahrnehmbar.

Dieser Teil des Freiraums funktioniert als Bindeglied zwischen Zentrum, Zoo, Bahnhof und Südstadt. Dies ist der öffentlichste Bereich des Grünstreifens, und kinderlose Bewohner anderer Quartiere würden sich hier wohl am ehesten aufhalten. Im östlicheren Teil verjüngt sich die Freifläche, bis sie sich durch die erste Reihe der südstädtischen Blockrandbebauung drückt.

**Abschnitt 2, Spiel:** Der zweite Abschnitt beginnt mit einer Zone des Durchgangs, die wenig gestaltet aus einem Weg und einigen Bäumen besteht. Dieser Bereich schafft Distanz zur Strasse. Es folgt das Jugendzentrum der Südstadt mit kleinem Aussenbereich und Sitzgelegenheiten.

An dieser Stelle teilt sich der Weg und knickt ab in die Augartenstrasse. Auf die Gabelung folgen eine Seilbahn, ein Bolzplatz und ein gut gestalteter Spielplatz für Kleinkinder. Die Ränder sind in diesem Bereich gekennzeichnet durch informellen Bewuchs, durch Mauern abgetrennte Hinterhöfe und Wohngebäude, die ihre Balkonseite zum Grünzug ausgerichtet haben. So entsteht eine sehr intime Atmosphäre. Der Weg löst sich hier in Teilen auf und die Bewegung, die ein gerader Weg vorgäbe, verschwindet fast vollständig. Der „wilde“ Baumbestand unterstreicht dies noch zusätzlich und erzeugt ein sehr angenehmes Wechselspiel aus schattigen kleinen Plätzen und sonnigen Spielorten. Gegen Westen wird der Weg wieder gerade und von einer Baumreihe und der Brandwand eines angrenzenden Kindergartens gesäumt. Es entsteht abermals ein Durchgangsraum, ein Puffer zur folgenden Strasse.

**Abschnitt 3, Spiel und Aufenthalt:** Der dritte Abschnitt erscheint noch wilder als der zweite Bereich. Auch hier bildet eine Durchgangszone mit Bäumen und geradem Weg den Auftakt, gefolgt von einer etwas abgegrenzten Sitzzone mit Tischtennisplatten, die hauptsächlich von Jugendlichen zum Aufenthalt genutzt wird. Diese schattige Aufenthaltszone wechselt zu einem offenen Wiesenbereich, der komplett von Bäumen umgeben ist und nahezu alle umliegenden Gebäude verschwinden lässt. Ein hochwertig angelegter Abenteuerspielplatz bildet den Höhepunkt des Freiraums. Auch der Blick in die aufgelockerte benachbarte Blockstruktur lässt ein Gefühl von Weite aufkommen. Hier befindet sich ein weiterer Kindergarten mit angrenzendem Aussenbereich, der den Abenteuerspielplatz rege mitbenutzt. So ist der Grünstreifen nahezu ganztägig belebt und ein beliebter Treff von Kindern und Jugendlichen jeden Alters.

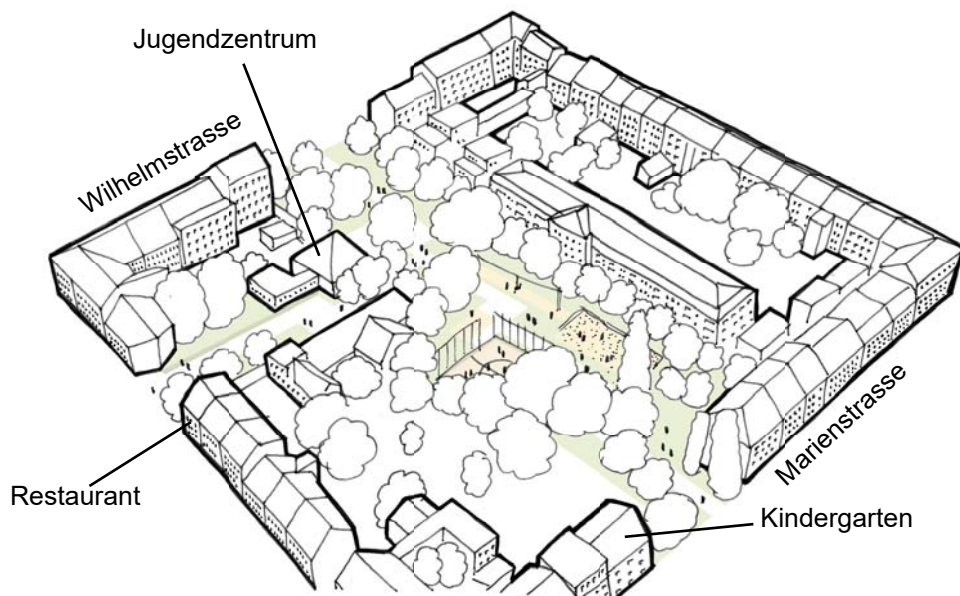


Abbildung 03 | Abschnitt 2 – Im Durchgangsbereich abseits der Strasse erstrecken sich Spiel- und Bolzplätze, die vor allem von dem ansässigen Jugendzentrum genutzt werden.



Abbildung 04 | Abschnitt 3 – Der dritte Abschnitt distanziert sich mit dem wilden Baumbewuchs weiter vom städtischen Raum. Der grosse Abenteuerspielplatz wird hauptsächlich von Jugendlichen und Anwohnern genutzt.

Ab diesem Bereich beginnt wieder eine Durchgangszone, die von der grossen Einfahrt zur Tiefgarage geprägt ist, die sich unter dem kompletten Abschnitt 3 befindet. Auch hier ist der Lärm der stark befahrenen Rüppurrer Strasse deutlich hörbar und macht einen ruhigen Aufenthalt wenig attraktiv. Die Rüppurrer Strasse am östlichen Ende des hier betrachteten Bereichs muss schließlich mithilfe einer Signalanlage überwunden werden.

Jeder der drei dargestellten Abschnitte des Grünstreifens folgt einer klaren Zonierung in die Bereiche Strassenraum, Zone 1 und Zone 2:

**Strassenraum:** Die Strassen, die den Streifen zerschneiden, verengen sich an diesen Bereichen zu einer einspurigen Fahrbahn. Grünrabbatten und eine leichte gepflasterte Erhöhung im Strassenraum bremsen den Verkehr.

**Zone 1:** Hinter dem Bürgersteig beginnt unmittelbar die Bebauung, die an der Stelle des Grünstreifens abrupt mit Brandwänden abbricht. Stattdessen ist der Bereich mit Bäumen im Strassenraum gesäumt. Im Bereich der Blockrandbebauung bildet der Grünstreifen immer eine qualitativ minderwertige Durchgangszone aus, die einen linearen Weg, Baumbestand und offenen Bereichen mit einer meist schlechten Grasdecke umfasst.

**Zone 2:** Der Charakter des Weges ändert sich in dieser Zone völlig. Der Weg knickt und schlängelt sich, weitet sich auf und verzweigt sich. Er verliert scheinbar seine Selbstständigkeit und ordnet sich den unterschiedlichsten Angeboten und Raumsequenzen unter bzw. geht in sie über. Diese zweite Zone ist gekennzeichnet durch eine hohe Aufenthaltsqualität. Die Bäume bilden räumliche Qualitäten aus und filtern Blicke und Geräusche. Diese Bereiche sind besetzt mit Spielmöglichkeiten und Aufenthaltsorten.

Der Grünstreifen zeichnet sich durch einen sehr grossen Kontrast zu vielen anderen städtischen Freiräumen oder Parks aus. Die meisten anderen Anlagen sind sehr sorgfältig gestaltet und erfüllen neben der Naherholungs- häufig auch eine Repräsentationsfunktion. Der Grünstreifen in der Südstadt hingegen ist das genaue Gegenteil: Die Gestalt des Freiraums wirkt eher informell, mit vielen Büschen, die anscheinend ungeplant in „Restflächen“ wuchern. Die Anordnung der Bäume und der Spielmöglichkeiten lassen beinahe das Gefühl aufkommen, dass dieser Ort „von selber“ gewachsen ist.

Durch seine Lage im eigentlich Blockinneren und dem damit verbunden direkten Anschluss an private Wohngebäude findet eine soziale, nachbarschaftliche Kontrolle statt. Er fungiert, obwohl ein öffentlicher Raum, vielmehr als gemeinsamer privater Innenhof der Südstadt. Seine informelle und vielfältige Gestalt mit Spielplätzen, Bäumen, ruhigen Bänken, Büschen und Wiesen bietet spielenden Kindern oder Jugend-



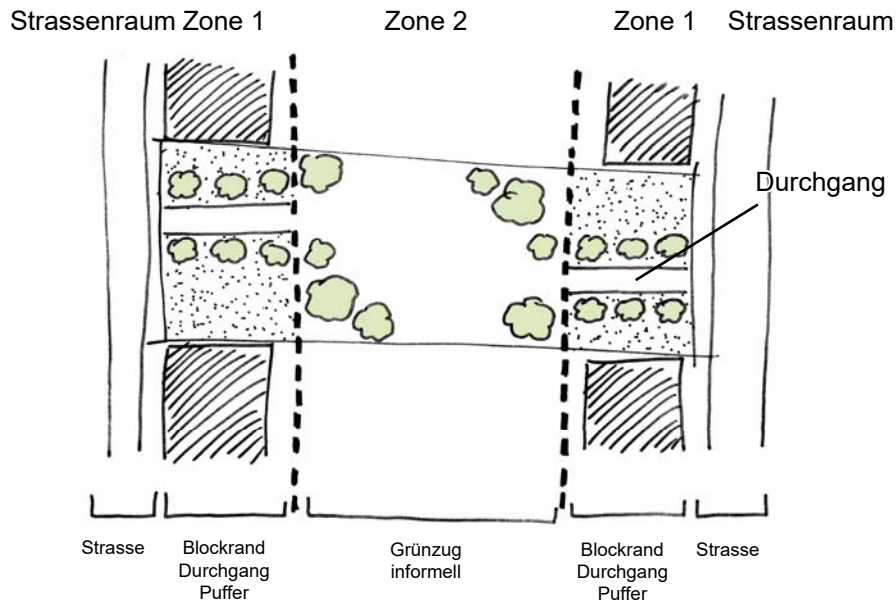


Abbildung 05 | Schema Zonierung – Der städtische Raum wird durch Einschnitte in der Blockrandbebauung zum Grünzug gefiltert.

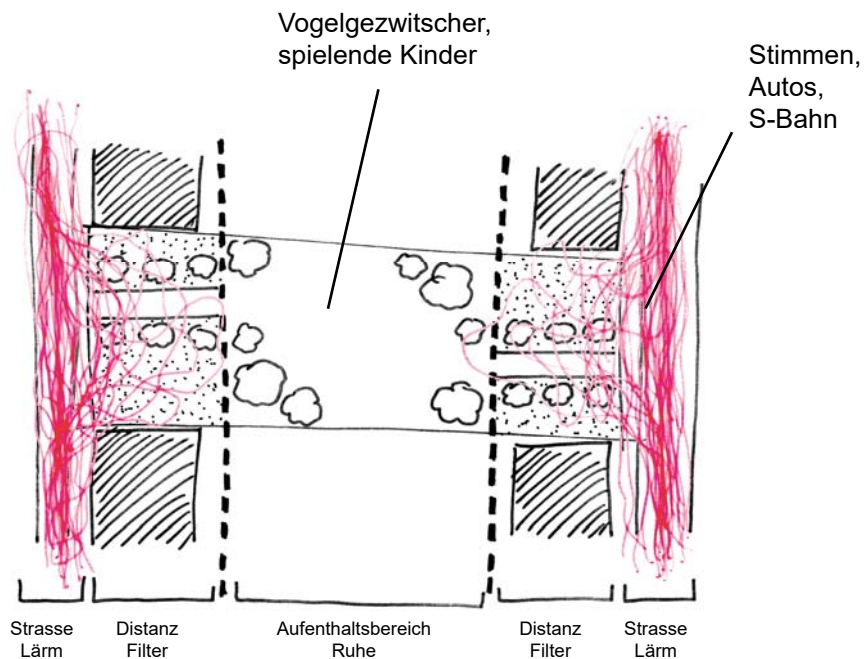


Abbildung 06 | Schema Lärm – Die Lärmemissionen der Stadt, wie etwa vom Strassenverkehr, werden über die Zugänge zum Grünraum gefiltert und somit grösstenteils ausgeblendet.

lichen einen abwechslungsreichen Ort, der freies Spielen und Toben ermöglicht, kein monofunktionaler Spielplatz, sondern eine Fülle an Möglichkeiten als vorwiegendes Qualitätsmerkmal des Grünstreifens. In der Stadt einzigartig ist das Gefühl, weit weg von Gefahren zu sein. So gibt der Grünstreifen auch für Mütter und Väter einen optimalen Rahmen vor. Der Ort nimmt den Erwachsenen einen Teil der Verantwortung. Kinder müssen nicht ständig beaufsichtigt werden und können selbstständig spielen. Auch die Nachbarn haben den Freiraum im Blick.

Zwischen der versiegelten, dicht bebauten Stadtstruktur und dem durch viele Bäume und Wiesenflächen geprägten Streifen besteht ein hoher Kontrast. Auch in heissen Sommertagen wirkt dort ein angenehmer Luftzug, der einerseits kühlt, andererseits die Blätter der alten Bäume in ein Rauschen versetzt. Vermischt mit dem Gesang der zahlreichen Vögel entsteht eine eigene Geräuschkulisse, welche die übliche städtische Klangkulisse an vielen Stellen völlig verschwinden lässt. Im Gegensatz zu vielen anderen städtischen Freiflächen ist der Südstadtgrünstreifen kein Ort des „Sehen und Gesehenwerdens“, sondern vielmehr ein fast intimer Platz, an dem man sich unbeobachtet und in Ruhe fühlt.

## **FAZIT**

*Der Grünstreifen ist ein Landschaftsband, welches sich fast informell durch die strenge Blockrandbebauung der Südstadt schlängelt. Er übernimmt Funktionen der Fussgänger- und Veloinfrastruktur, hauptsächlich dient er aber als Naherholungsgebiet der angrenzenden Wohnquartiere und als Spiel- und Freizeitband für Kinder und Jugendliche. Das Zusammenspiel von vielfältigen und abwechslungsreichen Spielräumen und ruhigen Orten zum Ausruhen und Entspannen machen den Grünstreifen zum idealen Aufenthaltsort für Kinder. Die grossen Bäume und die geschickte Zonierung filtern sowohl die Blicke, als auch die Geräusche der Stadt. Das Rauschen der Blätter, die Vögel und die spielenden Kinder bilden eine ganz eigene Geräuschkulisse, die den Trubel der Stadt vergessen macht. Trotz seiner zentralen Lage, erzeugen die direkt angrenzende Nachbarbebauung und die informell erscheinende Gestaltung der Flächen einen fast privaten Innenhof-Charakter.*

*Den Grünstreifen in der Südstadt zeichnet vor allem sein Anderssein in der Stadt aus. Ebenso wie sein starker Kontrast zur homogenen Bebauungsstruktur der Südstadt, ist auch seine Verschiedenheit zu anderen städtischen Grünflächen bemerkenswert. Durch seine Grösse / Länge und das konsequente Fehlen von innerer Bebauung herrscht im Grünstreifen auch an heissen Tagen ein angenehmes Klima. Die unversiegelten Flächen und die grossen Bäume unterstreichen diesen kühlenden Effekt, den man besonders an den Schnittstellen von freien und aufgeheizten Flächen bemerkt. All diese Faktoren tragen sehr zur beruhigenden Ausstrahlung des Ortes bei und machen den Grünstreifen zu einem besonderen Ruheort in der Stadt.*

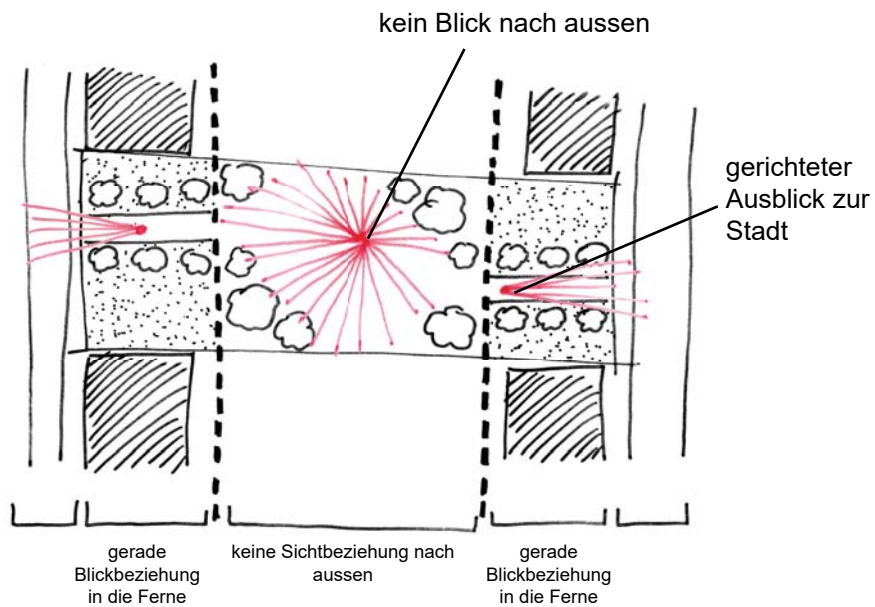


Abbildung 07 | Schema Ausblick – Der Grünstreifen vermittelt ein privates, geborgenes Gefühl. Über die Begrünung wird die eigentliche Südstadt im Innern ausgeblendet.

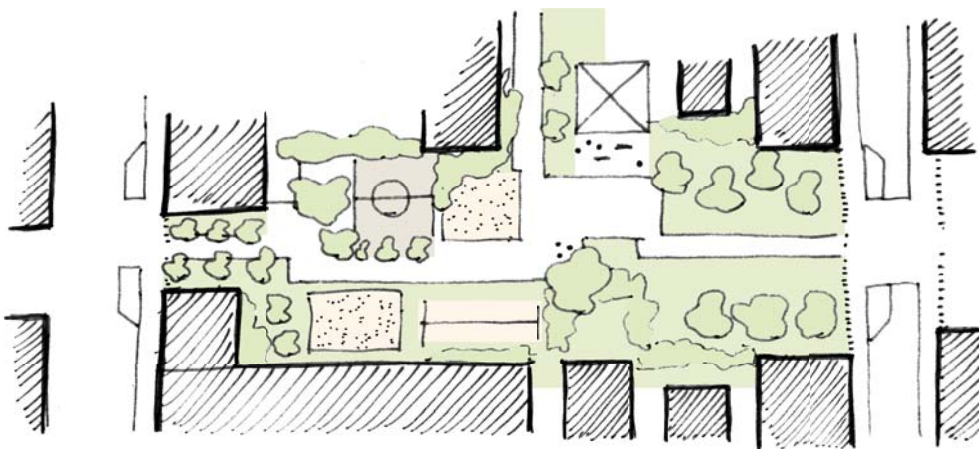


Abbildung 08 | Schema Wegführung – anscheinend informelle Wegführung – Weg wird zum Raum



Abbildung 09 | Lärmkarte Autoverkehr (Tag)<sup>3</sup> – Stand: 2012

Quelle: Stadt Karlsruhe Liegen-  
schaftsamt (2012).  
Geodaten – Fachpläne Strassenver-  
kehr (Tag). Karlsruhe



Abbildung 10 | Lärmkarte Strassenbahn (Tag)<sup>3</sup> – Stand: 2012





Abbildung 11 | Südstadt – versiegelte Flächen, wenig Grün, Blockrandbebauung, der Schall wird von den harten Oberflächen reflektiert



Abbildung 12 | Übergang – Die Stadtstruktur wird aufgebrochen. Die Blockrandbebauung und die Strassen werden vom Grünstreifen durchzogen.



Abbildung 13 | Übergang – Linearer Weg zwischen der Blockrandstruktur. Filterbereich schafft Distanz zwischen Strasse und Spielräumen.



Abbildung 14 | Spielraum – Die Vegetation im Grünstreifen blendet die Bebauung der Südstadt aus. Es entstehen visuell abgeschlossene Räume.





Abbildung 15 | Übergang – Linearer Weg zwischen der Blockrandstruktur. Filterbereich schafft Distanz zwischen Strasse und Spielräumen.



Abbildung 16 | Spielraum – Die Vegetation im Grünstreifen blendet die Bebauung der Südstadt aus. Es entstehen visuell abgeschlossene Räume.

## Steckbrief

### ALLGEMEIN

*Typ:* Verbindung, Stadtpark auf Quartiersebene, Ruhe-Achse  
*Art der baulichen Nutzung:* öffentliche Grünfläche, Parkanlage  
*Eigentümer:* Stadt Karlsruhe  
*räumliche Ausdehnung:* ca. 20.000 qm  
*Schalldifferenz zur Umgebung:* mittel – fliegend

### KONTEXT

*Umgebung:* Wohngebiet, Blockrandstruktur mit hohem Anteil an versiegelten Flächen und unbegrüntem Strassenräumen  
*Entfernung zum Zentrum (Marktplatz):* 1,2 km

### RUHEBEDÜRFNIS / NUTZUNG

*Ruhebedürfnis der Nutzer:* naheliegender, intimer Erholungs- und Spielraum  
*Nutzer:* Anwohner / Kinder, Kindergartengruppen  
*Einzugsbereich:* Anwohner der Südstadt, Kindergartengruppen; wird gezielt genutzt  
*Nutzung:* Erholung, Spielraum, Infrastruktur (Velo / Fussgänger)

### EIGENSCHAFTEN DES RUHEORTS

*planerische Einordnung:* Teil der „Karlsruher Schutzgutkarte Freiraum / Erholung“ mit der Kennzeichnung „Flächen für die lokale Naherholung von allgemeiner Bedeutung“

*Bauliche Eigenschaften:*

- > Kreuzende Strassen zerteilen den Grünzug
- > angrenzenden Wohngebäuden und grosse städtische Infrastrukturen begrenzen den Grünzug

*Material:*

- > Gepflasterte Wege, viel unversiegelte Fläche (Bäume, Wiesen, Sand, Hecken)

*Akustische Merkmale:*

- > Ruhequellen: Vogelgezwitscher, Wind, Stimmen (spielende Kinder)
- > Lärmquellen: städtischer Verkehr, reflektiert durch Gebäude

*Visuelle Merkmale:*

- > intimer Charakter
- > viele begrenzte Raumsequenzen
- > übriges städtisches Leben und Bewegungen werden ausgeblendet
- > grosse Grünflächen / Wiesen mit Bäumen in der Stadt
- > informeller Charakter der Anlage



*Kontrast:*

- > grüner Raum in der sonst komplett versiegelten Südstadt
- > kein repräsentativer Charakter wie übliche Anlagen in Zentrumsnähe
- > hoher Wärme- / Klimakontrast zum städtischen Raum

**FAZIT**

*Kriterien – warum Ruheort?*

- > akustischer und visueller Naturbezug
- > durch Zonierung entsteht eine fließende Lärmdifferenz von der Südstadtstruktur in den Grünraum
- > Naturnaher Charakter
- > Entfernung von städtischen Gefahren für Kinder durch Infrastruktur

*Was könnte den Ruheort gefährden?*

- > alte Bäume entfernen
- > durch öffentliche Elemente wie Geschäfte oder Cafés würde sein spezieller Charakter verloren gehen
- > Grünstreifen in die Stadt integrieren -> Rückseite zur Vorderseite machen
- > Weg linearer machen – ihn leichter für Velofahrer zugänglich machen

*Was könnte diesem entgegenwirken?*

- > Informellen Charakter des Grünzuges als Wert erkennen und bei Erneuerungsmassnahmen von Seiten der Stadt, nur punktuell agieren

*Übertragbare Elemente:*

- > hohen Kontrast zur Umgebung erzeugen
- > Grünen Rückzugs- / Erholungsort im sonst versiegelten Stadtbild
- > sinnvolle Zonierung / Abstufung um Distanzgefühl zu erzeugen
- > Pufferzonen schützen den inneren Bereich
- > informelle Anlage / Gestaltung sorgt für soziale Besetzung
- > vielfältiges Angebot zum freien / selbständigen Spielen







**ALBGRÜN**

**Das Albgrün ist ein innerstädtisches Erholungsgebiet in Form eines Park- und Landschaftsbandes. Wiesen und Waldbereiche, Dauerkleingärten, Sportflächen und Spielplätze bilden einen abwechslungsreichen Erholungsort. Vor allem Radfahrer und Jogger nutzen dieses Landschaftsband, aber auch Kinder halten sich hier gerne zum spielen auf. Das Albgrün ist ein Raum, der aus sehr verschiedenen Sequenzen besteht. Jede einzelne dieser Sequenzen ist öffentlich zugänglich und nicht eindeutig sozial besetzt.**

## **VERORTUNG**

Das Albtal ist ein beliebtes Naherholungsgebiet und Ausflugsziel für Karlsruhe und die umliegenden Regionen. Die ca. 51 km lange Alb entspringt im Landkreis Calw bei Bad Herrenalb und endet im Süden bei Karlsruhe, wo sie in der Oberrheinischen Tiefebene in den Rhein mündet. Der Grüngürtel des Flusses stellt ein wichtiges Naturschutzgebiet für heimische Tiere und Pflanzen dar und so wurde das Albtal im Natura-2000-Netzwerk der europäischen Union aufgenommen, das sich um den Schutz heimischer Pflanzen- und Tierarten kümmert. Der Stadtfluss steht so in heutiger Sicht im Spannungsfeld zwischen Naturschutz und Naherholung für die Stadtbewohner. Der grösste Teil des Albtals liegt mit ca. zwanzig Kilometer Länge im Landkreis Karlsruhe. Es verläuft zwischen den Stadtteilen Rüppurr, Weiherfeld, Beiertheim-Bulach, Südwest- und Weststadt, Grünwinkel, Mühlburg und Knielingen. Prominentestes Element des Albtals in Karlsruhe ist die Günther-Klotz-Anlage in der Südweststadt. Sie gilt als Ausgangspunkt für viele Jogger und Radfahrer in Richtung Rhein. Die Günther-Klotz-Anlage besitzt grosszügige Liegeflächen, Spiel- und Sportplätze, wie bspw. einem Volleyball- oder Basketballfeld. Inmitten der künstlich angelegten Anlage befindet sich ein Hügel („Mount Klotz“), der von Seen umgeben ist, die von der Alb gespeist werden. In der vorliegenden Studie wird der Bereich des Albtals von der Günther-Klotz-Anlage bis zum Rheinhafen untersucht (siehe Karte S. 42f).

## **NUTZUNG**

Der Albraum weist vielfältige Nutzungsmöglichkeiten wie Nutzer im gesamtstädtischen Gefüge auf. So ist er als Velo- und Fussgängerinfrastruktur zwischen Rhein und Stadt für die Verbindung zwischen den Stadtteilen genauso wichtig, wie als Erholungs- und Bewegungsraum für Stadtbewohner und Touristen. Das Landschaftsband ist mit Parkplätzen und durch die Stadtbahn gut an städtische Infrastrukturen angeschlossen und hat somit einen relativ grossen Einzugsbereich. Es ist als Ziel für Tagesausflügler ebenso geeignet wie als Laufstrecke oder Naherholungsraum für die Bewohner des Karlsruher Stadtgebietes. Im und am Albraum befinden sich ausserdem sehr unterschiedliche Angebote in den Bereichen Freizeit, Sport, Kultur und Gastronomie.

## **EIGENSCHAFTEN DES RUHEORTES**

Die Struktur des Albgrüns setzt sich aus mehreren zentralen Elementen zusammen. Zum einen besteht der Raum aus vielen einzelnen Landschaftsbereichen und -typen mit jeweils ganz eigener Atmosphäre. So gibt es Abschnitte mit Bezügen in die angrenzende Bebauung oder zu grossen Infrastrukturen, aber auch sehr zurückgezo-





Abbildung 01 | Uferkante – Der Albfluss öffnet sich an verschiedenen Stellen und wird für die Öffentlichkeit erleb- und nutzbar.



Abbildung 02 | Die Alb selbst wird zum Spielort.



Abbildung 03 | Übersichtskarte Albraum





genen, schattige Bereiche oder solche, die aus grossen Wiesen bestehen und eine für die innerstädtische Lage ungewohnte landschaftliche Weite erzeugen. Diese unterschiedlichen Orte werden von einem zentralen grün-blauen Band zusammengehalten, bestehend aus dem ca. 4m breiten Gewässerlauf der Alb, der begleitenden Vegetation mit vielen alten Bäumen und einem begleitenden, meist mehrgliedrigen Wegesystem. Diese Verbindung aus der Linearität des Flussraums und der verschiedenen Raumsequenzen der Landschaftsräume erzeugt ein abwechslungsreiches Raumerlebnis und eine angenehme Kontinuität. Die lineare Bewegungsstruktur wirkt dem städtischen Durcheinander entgegen und vermittelt dem Nutzer das Gefühl, fernab von städtischen Gefahren und Unannehmlichkeiten zu sein. Durch die kreuzungsfreie Anlage ist eine gefahrlose und kontinuierliche Fortbewegung möglich, beispielsweise mit dem Velo. Der Umstand, sich nicht ständig auf den Verkehr konzentrieren zu müssen, vermittelt auch in der Fortbewegung ein Ruhe- und Entspannungsgefühl.

Die Kontinuität und Kreuzungsfreiheit der Wegeführung ist möglich durch das Niveau der Alb. Dieses befindet sich ca. zwei bis vier Meter unter dem der Stadt. Somit findet eine visuelle und funktionale Trennung der beiden Bereiche statt. Durch Kleingärten oder dichten Baumbestand entsteht häufig eine zusätzliche Filterung der Stadt und ihrer Emissionen.

Der Albraum wirkt durch seine Grösse und die geschickte Filterung äusserst stadtfremd. Das Albgrün ist jedoch keine natürliche Enklave in der Stadt, sondern weist viele Schnittstellen und Bezüge zu dieser auf.

Besonders markant ist der hohe Kontrast vom Naturraum der Alb und den unmittelbar angrenzenden grossen Infrastrukturen: Die Südtangente, eine der grössten Verkehrsachsen des Karlsruher Stadtgebietes, begleitet die Alb in weiten Teilen tangential und überquert diese in einem grossen Knotenpunkt. Auch grosse Ein- und Ausfallstrassen wie die B 36 und die L605 überqueren auf Brücken den Landschaftsraum. Besonders an diesen Kreuzungssituationen kommt es zu erheblichen Lärmeinträgen, welche an diesen Stellen das Ruheempfinden beeinträchtigen.

Die grossen umliegenden Strassen sind akustisch an den meisten Stellen wahrnehmbar. Nur einige wenige Abschnitte, wie der Edeltrudtunnel, die Günther-Klotz-Anlage, der östliche Bereich hinter der Zeppelinstrasse in Grünwinkel oder das Umfeld des Albringes sind gänzlich ohne Verkehrsgeräusche.

Bei diesen Orten handelt es sich um „Ruheorte“ im eigentlichen Sinne. Der Grossteil des Albgrünes ist nicht übermässig ruhig, da grosse Verkehrsströme begleitend oder auf Brücken unmittelbar darüber verlaufen. Eine spürbare Lärmdifferenz zur Umgebung ist aber in allen Bereichen des Landschaftsraumes vorhanden, so dass der gesamte Albraum gegenüber seiner Umgebung als Ruheort wirkt.

Da die Alb im Karlsruher Stadtgebiet kaum Gefälle aufweist und nur sehr langsam fliesst, ist sie akustisch kaum wahrnehmbar. Nur an sehr wenigen Stellen wird sie



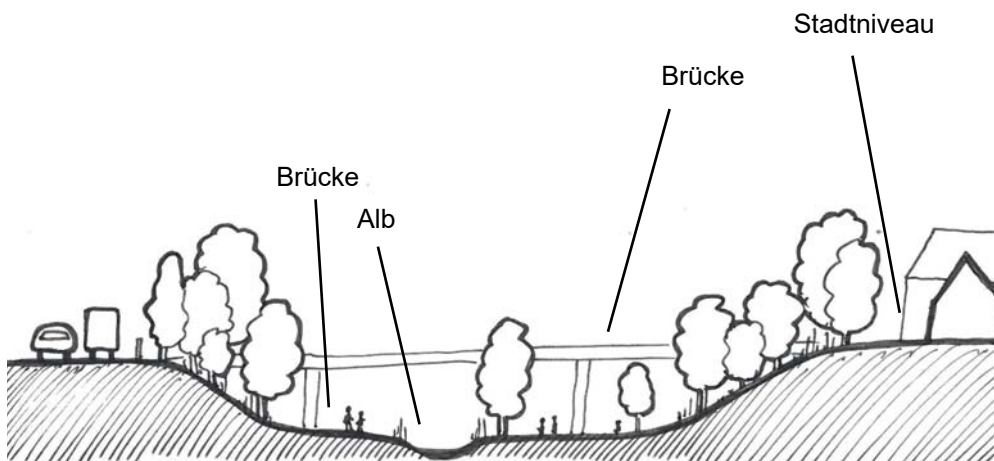


Abbildung 04 | Schemaschnitt – Der Albraum liegt tiefer als das Städtische Niveau. Der Stadtlärm wird gefiltert, dringt jedoch punktuell bei Durchstößen, wie bspw. Brücken, ein.

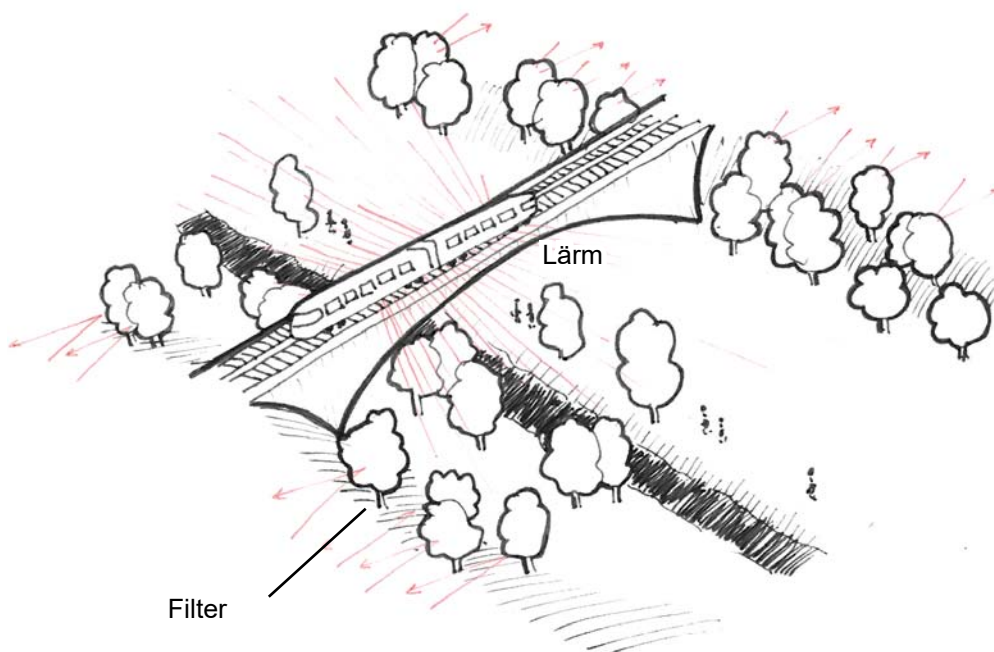


Abbildung 05 | Lärmtor – Schall fällt ungefiltert in den Albraum ein, während der normale Schall von der Vegetation gedämpft wird.

durch die Brechung mit Steinen oder kleinere Schnellen hörbar. Die Geräuschkulisse des Albraums besteht stärker aus dem Rauschen von Blättern, spielenden Kindern, sich unterhaltenden Erwachsenen und den Geräuschen von Fussgängern und Radfahrern auf der wassergebundenen Wegedecke. Das Knirschen dieses Belags, der einen Grossteil des Wegenetzes ausmacht, drängt die Verkehrsgeräusche weiter in den Hintergrund und vermittelt zudem ein naturnahes Gefühl. So kommt dem Albraum ein besonders hoher Stellenwert als städtischer Freiraum für Spiel Sport und Bewegung zu.

## **FAZIT**

*Durch die dichten Randnutzungen und die Lage inmitten der Stadt bietet sich der Albraum mit seinen guten und (MIV-)kreuzungsfreien Wegen eine attraktive Langsamverkehrsrouten an. Das Niveau unterhalb der Stadtebene sowie die vielen landschaftlichen Elemente machen ihn zu einem „ruhigen“ Verbindungsraum.*

*Der Landschaftsraum um die Alb zählt zudem zu den beliebtesten Naherholungsorten von Karlsruhe. Das Verlassen der Stadtebene, die grosszügigen Spiel- und Bewegungsräume und der Bezug zur Natur und speziell zum Wasser stellen die grössten Attraktoren dieses Ortes dar.*

*Der Albraum erinnert vielerorts durch seine Weitläufigkeit sehr stark an natürliche Landschaften. Erinnerungen an andere natürliche Orte oder Kindheitserlebnisse und entsprechende Erfahrungen werden hier wieder geweckt, wie etwa das Spielen im Wasser oder im Matsch, das Trocknen auf der Wiese.*

*Der Raum bietet zudem gute Möglichkeiten zur Kombination von Nutzungen. Der Spaziergänger findet einen schattigen Baum zum Innehalten ebenso wie die Mutter eine Bank an der sonnigen Wiese, während ihre Kinder am Bach spielen. Das entspannte Nebeneinander, die problemlose Koexistenz unterschiedlicher Situationen und Nutzungsmöglichkeiten erzeugt ein Gefühl von Leichtigkeit und Ruhe.*

*Übertragung auf andere Städte: In unseren Agglomerationen bieten zusammenhängende und durchgängige Grünräume ein grosses Potential für ruhige Verbindungsräume. Es gilt daher, zusammenhängende Freiräume zu sichern oder zu Freiraumverbünden zusammenzuschliessen und in das Langsamverkehrsnetz zu integrieren. Ein höherer Lärmpegel kann in solchen Verbindungsräumen bei hoher landschaftlicher Qualität als weniger störend empfunden werden. „Echte“ Ruheorte in regelmässigen Abständen könnten als Entlastungsorte die Verbindungsräume ergänzen.*



Abbildung 06 | Verkehrswege – Die Bundesstrasse B10 verläuft im Süden des Albraum zu grossen Teilen parallel zur Alb.



Abbildung 07 | Kontrast – Die zwei Ebenen, städtische und Landschaftsebene, treffen immer wieder direkt aufeinander.





*Abbildung 08 | Der Albraum bietet ebenso ruhige Rückzugsorte am Wasser zum Verweilen.*



*Abbildung 09 | Punktuell weitet sich die Alb auf und es entstehen interessante Raumsequenzen, die bei einem Stadtgewässer überraschend wirken.*



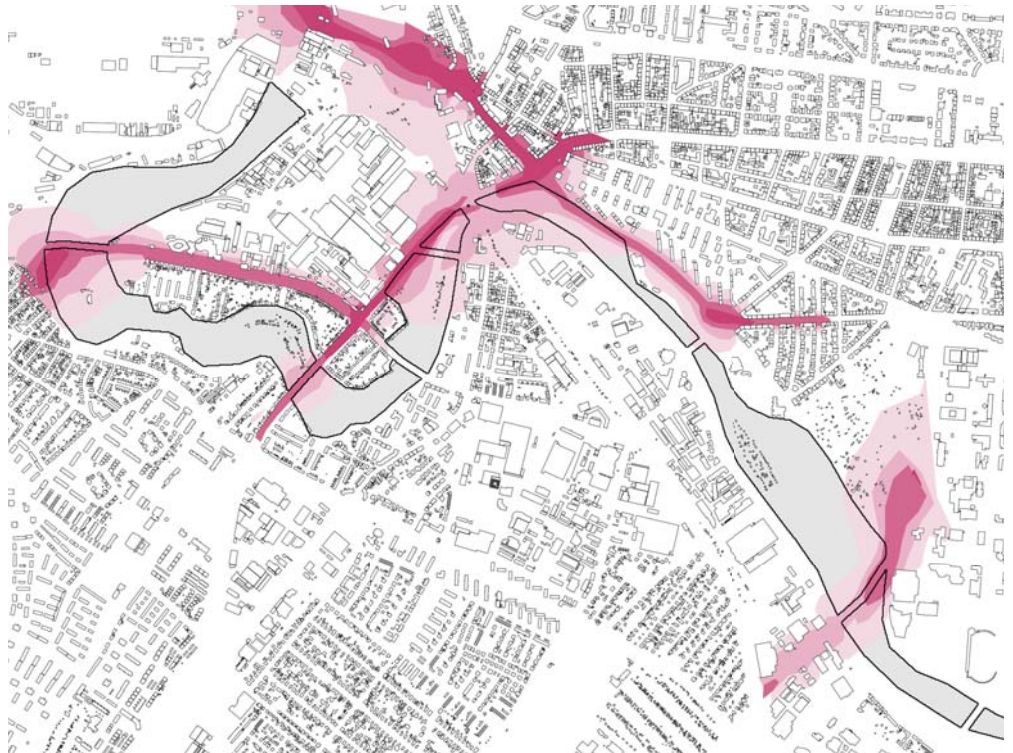


Abbildung 10 | Im Bereich von Daxlanden wird der Albraum immer natürlicher – die Stadt ist, obwohl unmittelbar angrenzend, überhaupt nicht mehr wahrnehmbar.



Abbildung 11 | Der Albraum präsentiert sich trotz seiner innerstädtischen Lage als ein natürlicher Grünraum. Attraktive Eindrücke wirken positiv auf das Wohlbefinden.





Quelle: Stadt Karlsruhe Liegen-  
schaftsamt (2012).  
Geodaten – Fachpläne Strassenver-  
kehr (Tag). Karlsruhe

Abbildung 12 | Lärmkarte Autoverkehr (Tag)<sup>3</sup> – Stand: 2012



Abbildung 13 | Lärmkarte Strassenbahn (Tag)<sup>3</sup> – Stand: 2012





Abbildung 14 | Fahrradweg – Die Wege liegen verschieden nahe an der Alb. An manchen Stellen verläuft der Fahrradweg direkt an der Alb...



Abbildung 15 | ...während er an anderen höher gelegen durch ausgedehnte Wiesen führt.





Abbildung 16 | Ruheort Kinderstrand



Abbildung 17 | interessanter Hörraum Unterführung B10



Abbildung 18 | Südtangente als Lärmquelle in unmittelbarer Nachbarschaft



Abbildung 19 | problematische Lärmorte, Strassenlärm von der Südtangente dringt unter Brücken in den Altraum ein

## Steckbrief

### ALLGEMEIN

*Typ:* Verbindungsraum, Städtisches Erholungsgebiet

*Raumtyp:* Landschaftsraum

*Art der baulichen Nutzung:* Grünfläche mit Parkanlagen, Dauerkleingärten, Spiel- und Sportflächen

*Eigentümer:* Stadt Karlsruhe

*räumliche Ausdehnung:* gross (als Gesamtes), klein-mittel (einzelne Zonen) – „Ruhe-Gebiet“ / „Ruhe-Achse“

*Schalldifferenz zur Umgebung:* klein – gross (zonenabhängig)

### KONTEXT

*Umgebung:* Stadtrand – Wohngebiet, Mischgebiet, Industriegebiet, unterschiedliche städtebauliche Situationen

*Entfernung zum Zentrum (Marktplatz):* 3,1 km

*Länge:* ca. 8 km

### RUHEBEDÜRFNIS / NUTZUNG UND PFLEGE

*Ruhebedürfnis der Nutzer:* gut angebundene Naherholung, ruhiger Wegeraum, Spiel- und Erholungsraum

*Nutzer:* Stadtbewohner (u.a. Kinder, Jogger, Radfahrer), Tagestouristen

*Einzugsbereich:* Stadt, Umliegende Region – gezielte Anreise

*Nutzung:* Erholung, Spielraum, Verkehrsraum für Langsamverkehr

*Verantwortung und Pflege:* Stadt Karlsruhe, diverse Vereine

### EIGENSCHAFTEN

Teil der „Karlsruher Schutzgutkarte Freiraum / Erholung“:

„Flächen für die lokale / regionale Naherholung von herausragender Bedeutung“

*Bauliche Eigenschaften:*

- > Albraum ca. drei Meter unter Stadtniveau
- > Zugänge zum Grünraum einerseits meist versteckt an städtisch vorhandenen Elementen wie Brücken, andererseits über weite Grünräume, wie bspw. die Günther-Klotz-Anlage oder den Edeltrudtunnel
- > Bebauung ist meist vom Grünraum weggerückt und hinter Bäumen
- > „Infrastruktur“ – kreuzungsfreier und durchgängiger Weg, Alb und flussbegleitende Vegetation werden Teil der aneinander gereihten Raumsequenzen und verbinden diese
- > verschiedene natürliche Vegetationen, alte Bäume

*Material:*

- > teils gepflasterte-, hauptsächlich wassergebundene Wegedecke (Kies), unversiegelte Flächen (Wiese, Hecken, Sand, Bäume)



#### *Akustische Merkmale:*

- > Ruhequellen: - Knirschen der Wegoberfläche beim Laufen
  - Velofahren, Vogelgezwitscher, Wind, punktuell
  - Wassergeplätscher, Stimmen (spielende Kinder)
- > Lärmquellen: - grosse Verkehrsinfrastrukturen in der Umgebung
  - Berührungspunkte des Albraums mit dem Strassenlärm
  - entweder tangential oder kreuzend (Strassen auf Brücken)

#### *Visuelle Merkmale:*

- > Stadt wird ausgeblendet – man hat den Eindruck man sei in der Landschaft, ist aber mitten in der Stadt
- > Gefühl eines weitläufigen Grünraums
- > abwechslungsreiche Ausblicke
- > unterschiedliche Zonencharakteristika
- > Blickbeziehung zwischen den einzelnen Zonen

#### *Art und Dauer des Aufenthalts:*

- > Durchgangsraum für Velofahrer, längere Aufenthaltsdauer bei Nutzung als Erholungsraum

#### *Kontrast:*

- > Kontrast der einzelnen Zonen zueinander innerhalb des Grünraums
- > hoher Kontrast zum angrenzenden Stadt- / Industriegebiet

### **FAZIT**

#### *Kriterien – warum Ruheort?*

- > akustischer und visueller Naturbezug
- > Naturgefühl mitten in der Stadt
- > Abwesenheit von Stadt in der Stadt
- > Weitläufig – „Ruhe / Entspannung in der Bewegung“ – Kontinuität und Durchgängigkeit des Weges bietet den Rahmen für Aktivitäten wie Laufen, Velo...

#### *Was könnte den Ruheort gefährden?*

- > Gebäude rücken zu nahe an den Grünraum
- > zunehmende Verlärmung durch Verkehr

#### *Was könnte diesem entgegenwirken?*

- > Schutz vor Bebauung in den Randbereichen
- > verbesserter Lärmschutz an Schlüsselementen wie Brücken

#### *Übertragbare Elemente:*

- > spielen mit Distanz / Tiefe oder mit durch Vegetation
- > durch Vegetation öffnen / strukturieren / zeigen / verstecken
- > Einsatz von Höhenniveaus >> Stadt- & Naturniveau
- > Herstellung von Durchgängigkeit und Kontinuität >> kleine Einzelräume zu einem Grossen verbinden

# GIS-ANALYSEN

## Kriterien zur GIS-Auswertung

Letztendlich wird es nahezu unmöglich sein, durch Geoverarbeitungsmethoden automatisiert und parzellenscharf sämtliche städtischen Ruheorte zu identifizieren, jedoch sind Geoanalysen eine äusserst hilfreiche Grundlage zur Ausscheidung solcher Orte. Durch die Zuhilfenahme von GI-Systemen können Potentialräume für städtische Ruheorte ausfindig gemacht werden, welche dann einer weiteren lokalen Betrachtung und Einschätzung bedürfen. Der Schweizer Geodatenbestand bietet dafür sehr gute Bedingungen. Weitere Kriterien, wie die Qualität der öffentlichen Räume, atmosphärische Bedingungen, Frequentierung etc., sind nur sehr schwierig oder gar unmöglich automatisiert zu erheben und müssen durch lokale Begutachtung ermittelt werden.

Dieser Untersuchung liegt eine Denkart zu Grunde, die von einem anthropogenen und kontextuellen Ruhebedürfnis ausgeht. Das heisst, die Ruhe- / Erholungsbedürfnisse orientieren sich an menschlichen Ruhebedürfnissen und an der Kategorisierung der Ruheorte (Rückzugsort, Verbindungsraum, ... etc.). Die hier untersuchten Ruheorte stehen in einem engen räumlichen und zeitlichen Zusammenhang mit Siedlungsräumen (innerstädtischer Rückzugsort, Stadtpark / Nachbarschaftspark, Verbindungsraum).

So wird in einem ersten Schritt nach „verlärmten“ („unruhigen“) Räumen gesucht, in denen sich gleichzeitig auch eine grosse Zahl von Menschen aufhalten. Insofern werden Räume gesucht, von denen anzunehmen ist, dass aufgrund der dort vorherrschenden Verhältnisse ein menschliches Ruhebedürfnis existiert. Dieses Ruhebedürfnis hängt vom jeweiligen *Kontext* ab. So sind in einer *belebten Innenstadt* mit vielen Einkaufsmöglichkeiten und einem hohen Arbeitsplatzanteil eher Orte für einen kürzeren Aufenthalt (ein ruhiges Gespräch, eine kleine Pause, ...) nachgefragt, während in *Räumen mit einer hohen Wohndichte* Erholungsräume für längere Aufenthalte und einem höheren Ruhebedürfnis (sich treffen, spazieren gehen, spielen, im Freien sein) im Vordergrund stehen und in *Verbindungsräumen* die Verbindungsfunktion in einer attraktiven Umgebung abseits der grossen Verkehrstrassen überwiegt.

In einem zweiten Schritt wird die Suche verfeinert und den jeweiligen Kategorien angepasst. Es wird betont, dass die Ergebnisse dieser Analyseschleifen Potentialräume darstellen, die dann für eine tiefere Betrachtung herangezogen werden. Dazu werden diese im Folgenden noch einmal kurz zusammengefasst dargestellt und anschliessend stichwortartig Kriterien genannt, die sich für eine GIS-gestützte Identifizierung solcher Räume eignen.

Bei Ruheorten in *Innenstädten* wird davon ausgegangen, dass der Ruheort direkt von Menschen aufgesucht wird, die sich schon im (lauten, unruhigen) öffentlichen Raum befinden bzw. dort unterwegs sind und unmittelbar eine Entlastung suchen. Der Anteil von Ortsfremden ist relativ hoch. Die Räume sind häufig Teil von Wegeketten und

werden auch spontan und zufällig zum Aufenthalt gewählt. Eine gute Auffindbarkeit sollte deshalb gegeben sein. [ >> *Beispiel Ehrenhof* ]

Ruheorte im *wohnungsnahen Kontext* sind häufig als Aussenraumergänzung zum privaten Wohnraum zu sehen. Betritt man als Aussenstehender diese Orte, entsteht fast ein Gefühl des Eindringens. Die Orte werden aus der eigenen Wohnung heraus und gezielt aufgesucht, das Nutzerspektrum ist mit der örtlichen Situation vertraut. [ >> *Beispiel Grünstreifen Südstadt* ]

Die *Verbindungsräume* spielen eine herausgehobene Rolle für den zukünftig noch an Bedeutung gewinnenden Langsamverkehr (Fussgänger, Velo). In Bezug auf Ruhe- und Erholung sind diese Räume insbesondere in hochverdichteten Agglomerationsräumen von grossem Wert und wesentliche Treiber der Attraktivität des Langsamverkehrs. In Bezug auf das Ruhe- / Erholungsbedürfnis werden diese Räume aufgrund ihrer „angenehmen“ Benutzbarkeit aufgesucht. Der Nutzer kann sich hier – im Gegensatz zu vielen anderen Verkehrsräumen – in Ruhe, sicher und trotzdem zügig fortbewegen. Beispielsweise kann man sich während der Fortbewegung unterhalten bzw. entspannen (d.h. den Blick auf die Umgebung wenden) und auch immer wieder an ruhigen Orten anhalten und rasten. In den meisten Fällen sind diese Räume stark landschaftlich geprägt. Das Nutzerspektrum dieser Räume ist sehr breit gefächert: Pendler, Touristen, Anwohner. Die Zuwegungen zu diesen linearen Räumen spielen daher eine grosse Rolle. [ >> *Beispiel Albgrün* ]

Für die (teil-)automatisierte Suche nach solchen Räumen in einem GIS lassen sich folgende Schritte / Kriterien ausmachen:

Innerstädtische Rückzugsorte:

1. Agglomeration / Siedlungsgebiete [ Datenbasis: Bauzonen Schweiz (harmonisiert), Bundesamt für Raumentwicklung, Kantone ]
2. verlärmte Räume: sonBase Schweiz [ Datenbasis: sonBase Schweiz ]
3. Bevölkerungsdichte, [ Datenbasis: Volkszählung, Bundesamt für Statistik ] bzw. Beschäftigtendichte [ Datenbasis: Betriebszählung, Bundesamt für Statistik ]
4. grosse öffentliche Gebäudekomplexe, Dienstleistungsgebäude [ Datenbasis: Eidgenössisches Gebäude- und Wohnungsregister ]
5. öffentliche Plätze, Fussgängerzonen [ Datenbasis: ??? ]



Ruheorte im wohnungsnahen Kontext:

1. Agglomeration / Siedlungsgebiete [ Datenbasis: Bauzonen Schweiz (harmonisiert), Bundesamt für Raumentwicklung, Kantone ]
2. verlärmte Räume: sonBase Schweiz [ Datenbasis: sonBase Schweiz ]
3. hohe Bevölkerungsdichte, [Datenbasis: Volkszählung, Bundesamt für Statistik]
4. Park- und Erholungsflächen, Grünräume [Datenbasis: Bodendeckung]

Verbindungsräume:

1. Agglomeration / Siedlungsgebiete [ Datenbasis: Bauzonen Schweiz (harmonisiert), Bundesamt für Raumentwicklung, Kantone ]
2. verlärmte Räume: sonBase Schweiz [ Datenbasis: sonBase Schweiz ]
3. Höhenlage zur Umgebung [ Datenbasis: swisstopo Digitales Geländemodell ]
4. zusammenhängende Landschaftsräume [ Datenbasis: Bodendeckung ]
5. Grünräume in Kombination mit Velowegen [ Datenbasis: Velonetze der Kantone ]
6. günstige Faktoren: Nähe zu Gewässern, hohe Wohn- und Arbeitsplatzdichten in der unmittelbaren Umgebung [ Datenbasis: Vector 25 swisstopo, Volks- und Betriebszählung BFS ]



# FAZIT

## **KEINE EINDEUTIGEN RUHEORTE, SPEZIFISCHE RUHEBEDÜRFNISSE**

Die Beschreibung der drei Ruheorte zeigt deutlich auf, dass ganz verschiedene Orte unterschiedliche Ruhebedürfnisse ( kurz telefonieren, sitzen und lesen, spielen, spazieren gehen, Velofahren ... ) befriedigen können. So kann es den „einen“ Ruheort nicht geben, ebenso wenig wie ein generelles Rezept, einen solchen zu erschaffen. Akustische Messungen sind nicht alleiniger Anzeiger für einen Ort der Ruhe und Entspannung in der Stadt. Vielmehr stellen diese einen von vielen Indikatoren dar, die auf einen Ruheort hinweisen können.

## **KONTRASTWIRKUNG**

Auffällige Gemeinsamkeit der Beispiele ist die Bedeutung des Kontrastes des Ruheortes zur Umgebung. So können Orte mit relativ hohen Schallwerten in sehr lauten Umgebungen trotzdem gute Ruheorte darstellen und für Entlastung sorgen, entscheidend ist eine deutlich spürbare Lärmreduzierung und eine gute Qualität der öffentlichen Räume.

## **AKUSTISCHE UND VISUELLE RUHE**

Die positiven Effekte der Kontrastwirkung (siehe oben) sind jedoch nicht nur beim Schall zu beobachten, sondern auch auf das Visuelle übertragbar. Das Fehlen von schnellen, hektischen Bewegungen ist ebenso wichtig für ein entspannendes Gefühl wie eine angenehme Akustik. Generell lässt sich sagen, dass eine Reizreduzierung in allen Bereichen der Wahrnehmung für Entspannung sorgt. Die gilt nachts auch im Falle von Licht, Beleuchtung, Reklame ...

Klare Wegeführung, homogene visuelle Oberflächen, die Abwesenheit von geschäftigem Treiben, Menschenmengen oder Fahrzeugströmen sind Faktoren für das Ruheempfinden.

## **NATÜRLICHKEIT**

Naturnahe Geräusche und visuelle Empfindungen wie Vogelgezwitscher oder das Rauschen von Laub, Wasser, knirschende Wegebeläge oder spielende Kinder unterstreichen die entspannende Atmosphäre und bilden gleichzeitig einen markanten Gegenpol zu den städtischen Eindrücken.

## **KONTEXTUALITÄT**

Man kann einen Ruheort niemals ohne sein Gegenüber denken. Ein Platz ist erst dann als ein ruhiger Platz wahrnehmbar, wenn er spürbar ruhiger ist als die Umgebung, in der er sich befindet. Ein Grünstreifen wird erst dann zum besonderen Ort, wenn er in einer versiegelten, engen Stadtstruktur liegt. Die Andersartigkeit, die Ruhe im Lärm oder die Natur in der Stadt haben also erheblichen Anteil am Wohlbefinden der Benutzer und der Qualität des Raumes.



## **PLANERISCHE FRAGESTELLUNGEN**

Für die Suche nach Ruheorten bedeutet diese Erkenntnis, dass es nicht ausreicht, nach „ruhigen“ Orten in rein akustischem Sinne zu suchen. Die Beschaffenheit der Umgebung eines Ruheortes ist ebenso wichtig wie die des Ortes selbst (Wie ist die Umgebung gestaltet, wer nutzt die Umgebung, wer bewegt sich dort und was sind die jeweiligen Ruhebedürfnisse, die dort befriedigt werden sollen?). Davon hängt ganz entscheidend ab, wie ein Ort beschaffen sein muss, um in genau diesem Kontext ein Ruheort sein zu können.

In letzter Zeit wird in den hochbelasteten Ballungsräumen vermehrt nach Entlastungsflächen und Rückzugsorten in verschiedenen Themenbereichen gesucht. So werden zum Beispiel bioklimatische Entlastungsräume im Zuge der Klimaerwärmung an Bedeutung gewinnen. Denkbar wäre es, diese auch im Zusammenhang mit Ruhe und Erholung zu denken, um „Entlastungsräume“ in einem umfassenden Sinne zu entwickeln und dabei den politischen, rechtlichen und finanziellen Rückenwind (Fördermittel) der einzelnen Schutzgüter mitzunehmen und Synergien herzustellen.

Desweiteren stellt sich die Frage nach der Berücksichtigung akustischer Belange bei Neubauvorhaben und dem (Um)Bau von Infrastrukturen. Bis anhin spielen die akustischen Auswirkungen (im positiven wie im negativen Sinne) mit Ausnahme der Stellung von Baukörpern parallel zu Verkehrsachsen als sogenannten „Lärmschutzbebauungen“ eine äusserst geringe Rolle. Eine stärkere Berücksichtigung dieser Belange schon in einem sehr frühen Planungsstadium, sowohl in der Raum- und Stadtplanung, als auch bei konkreten Bauvorhaben, lassen positive Effekte auf die Qualität unserer Städte und Landschaften erwarten (und sei es nur in der Vermeidung grosser Fehler).

## **POTENTIELLE RUHEORTE / AUSBLICK GIS-BASIERTE ANALYSE**

Wie schon weiter oben beschrieben, wird eine Geodatenanalyse zur kompletten Identifikation von Ruheorten nur bis zu einem gewissen Grad möglich sein und kann letztendlich eine lokale Expertise nicht ersetzen. Dennoch könnte ein Testlauf einer GIS-gestützten Suche nach Potentialräumen von grossem Wert sein, um in einem begrenzten räumlichen Umfeld ein entsprechendes Indikatorenset und eine Analyse-methode aufzubauen und anhand von lokalen Rückkopplungen auf seine Stichhaltigkeit zu testen.

Auf Basis der Ergebnisse könnte eine solche Analyse anschliessend in einem grösseren Perimeter Aufschlüsse über das Potential unterschiedlicher Ruheorte liefern.

# APPENDIX

Im Nachgang zum Workshop des BAFU am 18. Juli 2014 in Ittigen werden im Folgenden noch einige Gedanken und Anmerkungen zusammengefasst, welche uns für die weitere Arbeit wichtig erscheinen.

## KATEGORISIERUNG VON RUHEORTEN

Bei der Suche nach Ruheorten scheint uns die Kategorisierung in verschiedene Raumtypen äusserst sinnvoll. So können Räume für spezifische Ruhebedürfnisse gesucht und gestaltet werden. Dementsprechend sind für die einzelnen Typen auch unterschiedliche Merkmale in Bezug auf Ausstattung und Gestaltung wichtig. Die Einteilung der Kategorien seitens des BAFU, wie im Exposé dieses Auftrags beschrieben, halten wir für eine gute Basis.

## ÜBERLEGUNGEN AUS DER DISKUSSION

Multifunktionalität: Im aktuellen Planungsdiskurs wird häufig die Multifunktionalität von Freiräumen verlangt (Aufenthalt, Spiel und Sport, Ökologie, ...). Die genauere Betrachtung der auf dem Workshop vorgestellten Beispiele lässt im Hinblick auf Ruheorte eine gegenteilige Schlussfolgerung zu: Ruheorte sollten auf möglichst wenig verschiedene Nutzungen ausgerichtet sein, bzw. durch ihre Gestaltung Funktionen, die dem Ruhebedürfnis entgegenstehen, ausschliessen (Bsp. Rechberg/ZH).

„Ruhige Langsamverkehrsstrassen“: Die im Sinne dieser Studie positive Ausformulierung von Verbindungsräumen / Velorouten birgt noch beachtliches Potential zur Attraktivierung und Umstieg auf den Langsamverkehr, der an sich schon einen positiven Beitrag zur Beruhigung der Umwelt leistet.

Ruhe als Entscheidungskriterium: Während des Workshops wurde die Frage nach dem bewussten Ansteuerung von Ruheorten gestellt. In der Diskussion wurde deutlich, dass Ruhe häufig ein sekundäres Merkmal für die Wahl eines Ortes ist und ein Ort weniger primär zum Zwecke der Ruhe aufgesucht wird. So fällt aber häufig bei der Wahl eines Spaziergangs, eines Restaurants oder Picknickplatzes die Wahl auf den „ruhigeren“ der zur Auswahl stehenden Orte. Das heisst, Ruhe ist ein gewichtiges Entscheidungskriterium, wenn auch erst auf den zweiten Blick.

Kooperationen: Gerade innerstädtische Ruheorte finden sich häufig in privaten bzw. halböffentlichen Innenhöfen oder Rückseiten grösserer Verwaltungs- und Bürokomplexe (oftmals auch öffentliche Eigentümer). Sie bergen meist ohne nennenswerte Umgestaltungsmassnahmen, rein durch Herstellung von Zugänglichkeit, erhebliche Potentiale für Ruheorte.

## UNTERMAUERUNG VORGEFUNDENER KRITERIEN AN WEITEREN RUHEORTEN IN KARLSRUHE

Im Nachgang zu dieser Studie möchten wir noch in aller Kürze drei weitere Ruheorte vorstellen, welche exemplarisch für Ruheorte stehen können, und die in der Studie erarbeiteten Kriterien stützen. Dies sind:

- > der Haydnplatz mit seinem Brunnen als „Lärmschlucker“ und tiefer gelegenem Platz / Park
- > der Behördenkomplex der Oberfinanzdirektion Karlsruhe mit seinen ruhigen rückseitigen Freiflächen.
- > der Schulhof der Gutenbergschule: abgesperrter Innenhof eines öffentlichen Gebäudeensembles (Ruhe vs. „Sicherheit“).





# ZUSÄTZLICHE BEISPIELE



Abbildung 01 | Luftbild (Quelle: Webstadtplan der Stadt Karlsruhe)

## HAYDNPLATZ

Der Haydnplatz in der Karlsruher Weststadt aus den 1910er Jahren ist im Prinzip ein kleiner Park mit typischen Merkmalen französischer Gartenarchitektur des Barock. Kennzeichnend ist seine Lage ca. 1,5 m unterhalb des Strassenniveaus und sein grosser zentraler Fontänenbrunnen.

Durch das „Hinabschreiten“ in die Tieflage wird bewusst eine Schwelle überschritten: Das Geschehen und die Geräusche auf der Strasse treten in den Hintergrund. Der Brunnen sorgt mit seiner Geräuschkulisse für eine zusätzliche beruhigende Klangkulisse. Der Brunnen kann zudem als Sitzgelegenheit benutzt werden. Der Platz wird sehr gerne zum Lesen und Ausruhen von der Quartiersbevölkerung, aber auch von Menschen aus benachbarten Stadtteilen genutzt.

*Nutzer:* Anwohner und näheres Umfeld

*Ruhebedürfnis:* Lesen, Ausruhen, Sonnen, Picknick – Wohnungsnaher Ruheort

*Umgebung:* Grünzug Hildapromenade (ehem. Bahntrasse), gründerzeitliches

Wohn- und Büroquartier. Stark befahrene Moltkestrasse im Norden

*Übertragbare Elemente:* tiefer gelegenes Niveau, Anordnung Brunnen, Schwelle





Abbildung 02 | Fontänenbrunnen und Liegewiese



Abbildung 03 | Geländesprung, verschattete Sitzgelegenheiten am Rand





Abbildung 01 | Luftbild (Quelle: Webstadtplan der Stadt Karlsruhe)

## OBERFINANZDIREKTION

Der langgezogene Gebäudekomplex der Oberfinanzdirektion befindet sich auf der Nordseite der stark befahrenen Moltkestrasse. Im rückwärtigen Bereich erstreckt sich über die gesamte Länge ein parkähnlicher Garten mit einer zentralen Allee mit altem Baumbestand.

Der Gebäuderiegel schirmt den rückwärtigen Grünraum nahezu vollständig vom Lärm ab. Das Gelände ist zwar offen und zugänglich, allerdings ist durch Beschilderung und Eingangselemente wie Zaun und Tor unklar, ob ein Betreten und Benutzen gestattet und erwünscht ist.

*Nutzer:* Anwohner

*Ruhebedürfnis:* Lesen, Ausruhen – Wohnungsnaher Ruheort

*Umgebung:* Wohnquartier, Kliniken, stark befahrene Moltkestrasse im Süden

*Übertragbare Elemente:* gezielte Öffnung für Bevölkerung





Abbildung 02 | rückwärtiger „Garten“



Abbildung 03 | Einfahrt und Allee





Abbildung 01 | Luftbild (Quelle: Webstadtplan der Stadt Karlsruhe)

### **SCHULHOF GUTENBERGSCHULE**

In den engen Strassen der Weststadt wird der Schall der fahrenden Fahrzeuge stark von den Gebäudewänden reflektiert. Lärmeinträge aus der angrenzenden sehr stark befahrenen Kaiserallee sorgen für eine zusätzliche Belastung. Der durch die Gebäuderiegel der Gutenbergschule abgeschirmte Schulhof bietet hingegen Schutz vor Lärm und stellt für diese Umgebung einen idealen Rückzugs- und Ruheort dar.

Leider ist der Hof aus haftungsrechtlichen Gründen zu vielen Zeiten abgeschlossen und nicht zugänglich. Gerade in solch dichten Blockrandquartieren der Gründerzeit wären solche Orte ein grosser Zugewinn für die ruhesuchende Quartiersbevölkerung. Auch hier könnte eine Öffnung ohne grösseren Aufwand für Entlastung sorgen.

*Nutzer (potenziell):* Anwohner, Kinder

*Ruhebedürfnis:* Spielen, Ausruhen, Lesen

*Umgebung:* Wohnquartier, sehr stark befahrene Kaiserallee im Norden

*Übertragbare Elemente:* gezielte Öffnung für Bevölkerung





Abbildung 02 | rückwärtiger „Garten“



Abbildung 03 | Einfahrt und Allee



